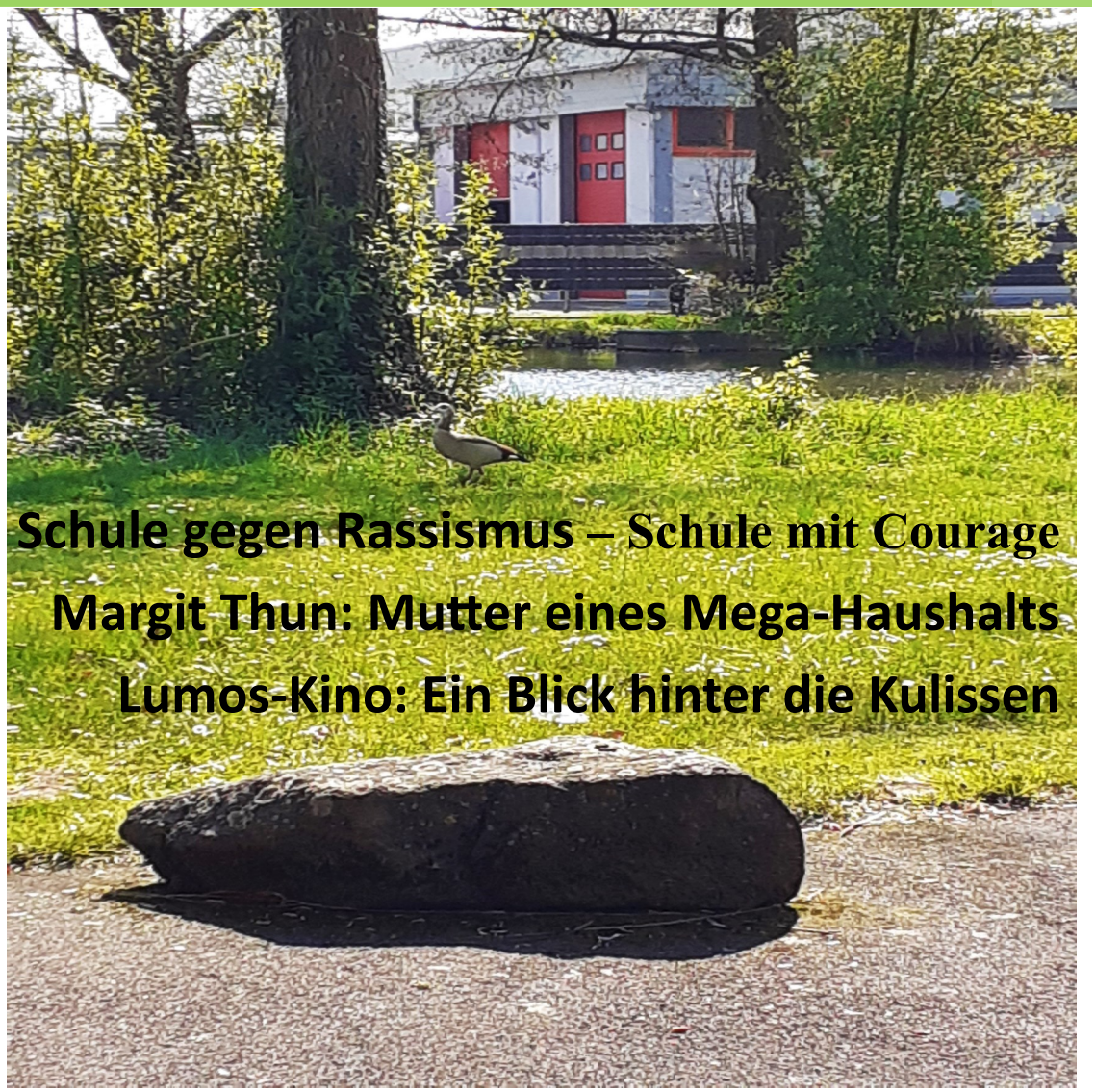
PADDEL-PRESS

Von und für Schüler/Schülerinnen und alle Interessierten 3/21

GYMNASIUM NIDDA



Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage

Margit Thun: Mutter eines Mega-Haushalts

Lumos-Kino: Ein Blick hinter die Kulissen

Hallo, liebe Leute….

Da sind wir endlich wieder, nach einer langen, langen Sommerpause, die bis in den Herbst hinein dauerte: Hier kommt die aktuelle Ausgabe der Paddel-Press! Vor den Sommerferien haben wir so viel unternommen und erlebt, dass wir kaum dazu kamen, euch alles mitzuteilen. Und danach dauerte es noch bis Ende September, bevor unsere AG wieder starten konnte.

Oben seht ihr uns bei unserem Besuch im Lumos fast noch komplett in der Besetzung aus dem vorigen Schuljahr. Marius und Anne vom Lumos-Team (vorne rechts) haben uns durch das Kino geführt, wir konnten hinter die Kulissen schauen und haben erfahren, welche Filme im Herbst auf dem Programm stehen. Wir waren in der Niddaer Unterwelt, im Heimatmuseum und im Gesundheitspark in Borsdorf, wir haben in den Geschäften nachgefragt, wie man mit Corona umgeht, und hatten viele Interviewpartner zu Gast: Zum Beispiel Frau Margit Thun, die einfach unfassbar viel im Seki erledigt und so etwas wie die Verwalterin eines Mega-Haushaltes namens „Gymi“ ist. Den Kreisschulsprecher des Schuljahres 20/21, Marlon Reiber, der inzwischen Ehrenkreisschulsprecher wurde, und viele andere.

Ein Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema Respekt und Toleranz an unserer Schule. Die Diskussion darum haben zumindest hier in der Paddel-Press unsere Redakteurinnen Emilie und Michelle mit ihrem Beitrag zum „Pride month June“ noch vor dem Sommer angestoßen (siehe Seite 8).
Aktuell gibt es eine Initiative, die von unserem Schul-Sozialpädagogen, Herrn Marc Lang, ins Leben gerufen wurde und sich mit der Frage befasst: Soll das Gymnasium Nidda dem bundesweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ beitreten? Mehr dazu findet ihr auf Seite 9.

Außerdem haben wir zwei neue Rubriken eingeführt: „Word & Pics: Five & Six“ für die 5. und 6. Klassen und „Unterwegs: Paddel-Press on tour“ mit Berichten über unsere Exkursionen in der Schule und rundherum. Viel Spaß mit dieser neuen Ausgabe, der gleich die nächste folgen wird!
Lob, Kritik, Vorschläge, Infos, eure Berichte, Themen, Geschichten, Gedichte, Buch-, CD- und Games-Empfehlungen sind willkommen unter: paddel.press@gymn.wtkedu.de

Vielen Dank im Voraus – und bleibt alle gesund!

Aiyana, Amelie, Emelie, Emilie, Frida,
Hadiqa, Lea, Luke Simon, Maja und Michelle

Inhalt

Editorial……..…….. 2

X-Press: Infos to go
Music is it! Digitales Sommerkonzert 3
LK Powi im Planspiel.....……. 5
Theater-AG goes Aschenputtel……. 6
Pride month June ……... 8
Schule ohne Rassimus……. 9
Stark gegen Anmache im Netz……. 10

Nidda-News: Schule, Stadt & Presse
Auf diesen Tag hingefiebert……. 11
Ben Huesmann und die Lust am Lesen 12
Julian Pérez Gregorio und die Politik 13

Nachgefragt: Unsere Gäste
Margit Thun: Mutter eines Mega-Haushalts……..…… 14
Marlon Reiber: „Ich bin immer gern in die Schule gegangen“…… 17

Unterwegs: Paddel-Press on Tour
Abi-Abschlussfeier: „Nicht so voller Abschiedsschmerz wie gedacht“…… 21
Ein Grund zum Feiern: 77-mal pures Abiglück ….…….. 22
Zu Besuch im Lumos: „Unser Publikum hat uns so viel Mut gemacht!“…….. 24

Buchstaben-Suppe: Lyrik & Prosa
„Ich wollte so schön und weiß wie Barbie sein“…… 26
Emmelie Specht gewinnt Literaturpreis: „Die Menschen brauchen die Wahrheit“27

Words & Pics: Five & Six
Die schlimmste Nacht. Eine Gespenstergeschichte aus der Gegenwart……. 28

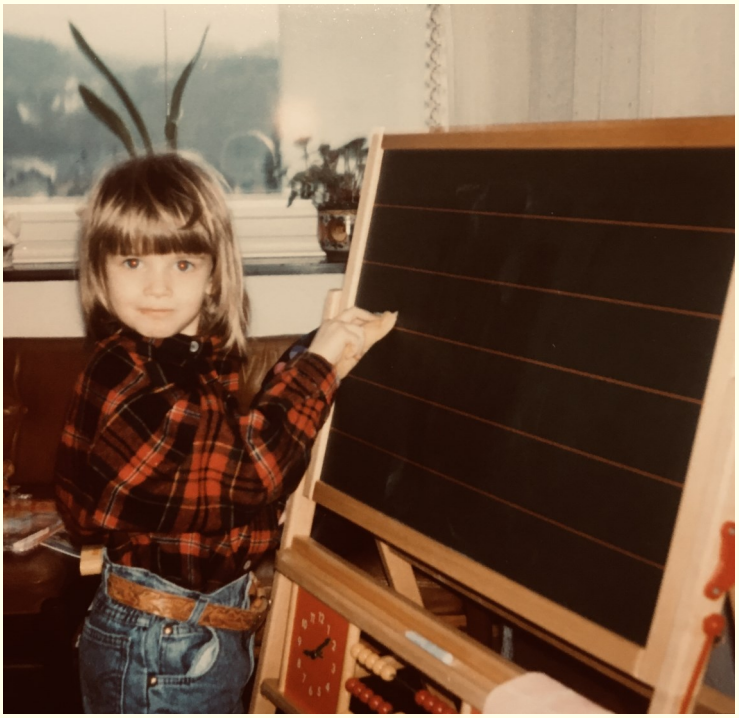
Spickzettel: Last minute!!!
Ballett, Malen, Kung Fu und Trompete… und was sind EURE Hobbys? …… 30

Impressum & Bildnachweis

Paddel-Press ist die Zeitschrift von und für Schüler und Schülerinnen des Gymnasiums Nidda und alle Interessierten. Sie erscheint online auf der Homepage der Schule: www.gymnasium-nidda.de, geplant ist mindestens eine Ausgabe pro Quartal.
Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist die Schulleiterin, Frau Alexa Heinze.
Redaktionsteam dieser Ausgabe: Anna, Annika, Aiyana, Emelie, Emilie, Hadiqa, Lea, Luke Simon und Maja sowie Gäste. Redaktionelle Begleiterin: Frau Inge Schneider.

Das Redaktionsteam freut sich über eure Beiträge, Lob, Kritik und Anregungen unter: paddel.press@gymn.wtkedu.de

Bildnachweis (wenn nicht auf der Seite selbst angegeben)
Titel unten: Anna; Seite 4 oben: Privatfoto der zu erratenden Lehrerin, Seite 3: Anna
Homepage des Gymnasiums: Seite 5, Seite 7 unten, Seite 22 und 24; Frau Franziska Pipp: 6, 7 oben; Marlon Reiber: Seite 17; Luke Simon: Seite 14; Michelle und Emilie: Seite 21;
PxHere Lizenzfreie Fotos: Seite 8, 28, 29; www.schule-ohne-rassismus.org: Seite 9 unten;
Kreishaus Friedberg: Seite 10; Frau Inge Schneider: Titel oben, Seite 2, 4 unten, 9 oben, 11, 13, 1, 16, 18, 19, 24, 25, 30, 31



Erkennt ihr diese Lehrerin?

Sie unterrichtet schon seit mehr als einem Jahr an unserer Schule und wurde bei den Vorstellungen der neuen Lehrerinnen und Lehrer in den ersten beiden Ausgabe der Paddel-Press aus unbekannten Gründen nicht berücksichtigt, was uns sehr leid tut. Deshalb stellt sie sich jetzt vor allen anderen vor, die in diesem Schuljahr neu im Kollegium sind, und zwar mit einem kleinen Ratespiel.
Wie man auf ihrem Kinderbild sieht, hat ihr Schule schon immer viel Spaß gemacht – und das ist bis heute so geblieben!

„Hallo euch allen! Meinen Namen verrate ich hier noch nicht, aber so viel schon: Ich unterrichte die Fächer Deutsch und Englisch.
Bei der Kombination überrascht es wahrscheinlich nicht sonderlich, dass ich sehr gerne lese (eigentlich querbeet, aber vor allem Fantasy/ Science-Fiction und dystopische Literatur). Mein derzeitiger Lieblingsleseort ist mein reichbepflanzter Entspannungsbalkon in Gießen. Außerdem reise ich sehr gerne (am liebsten an Orte jenseits des Standardreiseführers). Auf diesem Weg wünsche ich allen Schülerinnen und Schülern ein gute Zeit bis zu den Weihnachtsferien und zum Jahreswechsel! – Wer bin ich?“

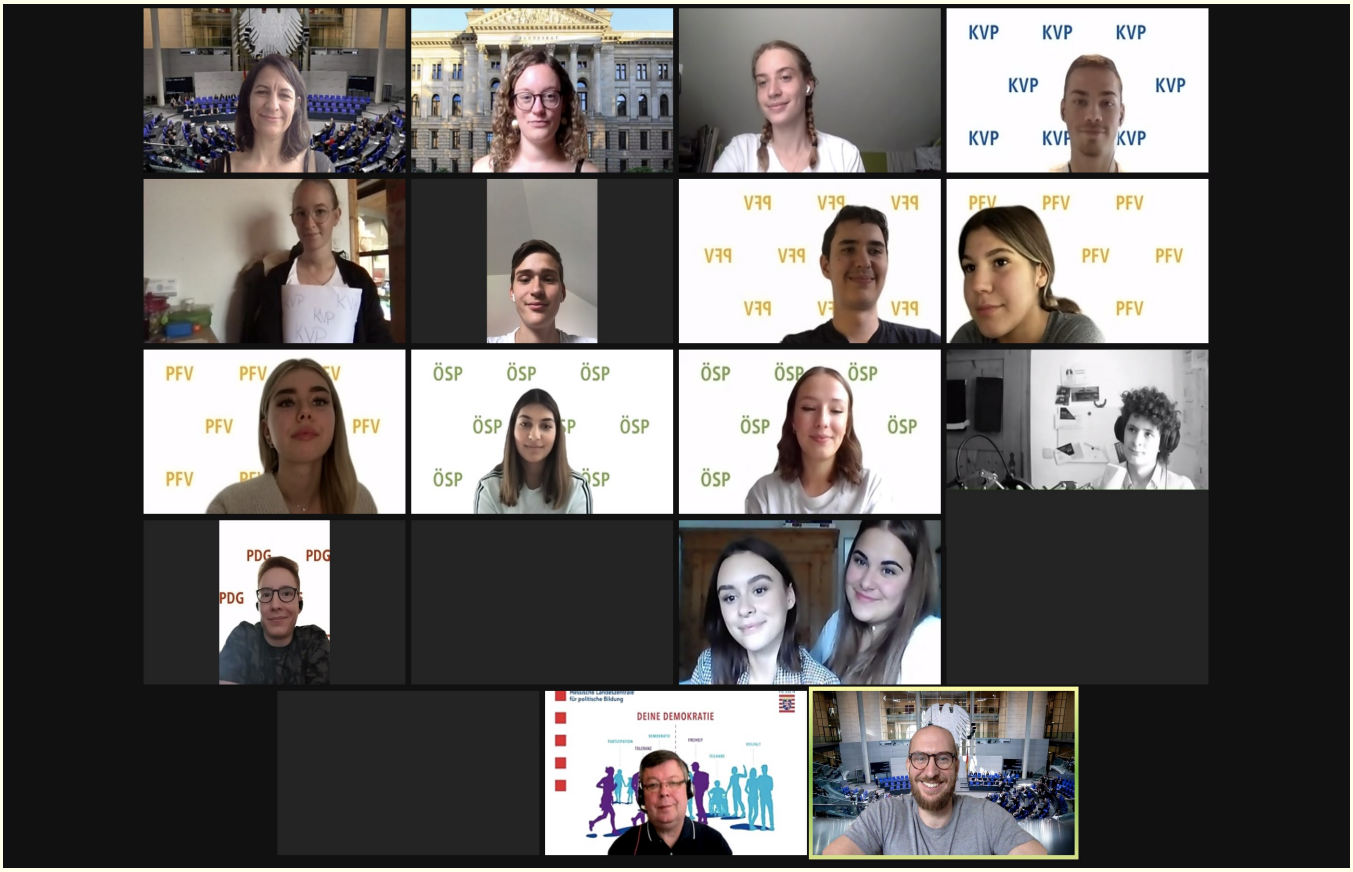
In der nächsten Ausgabe der Paddel-Press wird das Rätsel gelüftet. Bis dahin sind Eure Antworten willkommen unter paddel.press@gymn.wtkedu.de oder an jedes Mitglied des Redaktionsteams.

music is it!

Digitales Schulkonzert im Wohnzimmer

Gemeinsam proben, Lampenfieber, Applaus, Stolz – kurz: Das gemeinsame Musizieren und Leben in einer Pandemie scheinen sich beinahe auszuschließen. Der Musik-Fachbereich des Gymnasiums Nidda und die Schüler/innen der Chöre, des Orchesters, der Band und der Musikklassen haben sich davon nicht entmutigen lassen und ein Konzertprogramm auf die Beine gestellt, das alle Facetten von Musik aufzeigt: Sie kann Aggressionen abbauen, trösten, in andere Welten entführen, ablenken, emotionale Kanäle öffnen, euphorisieren. Das Gymnasium Nidda lädt alle herzlich zur Premiere des Konzertfilmes „music is it!“ ein.

Den eindrucksvollen Film, der nebenbei auch unser Schulgelände aus ungewöhnlichen Perspektiven zeigt, könnt ihr auch nach der Premiere, die am 16. September war, über die Homepage www.gymnasium-nidda.de abrufen. Die Fotos zeigen die Schulband um Herrn Marek Haesler (links) und die Servicegruppe Technik unter der Leitung von Herrn Felix Cos.
Das Redaktionsteam der Paddel-Press konnte inzwischen viele AGs kennenlernen. Unsere Schule hat ein tolles Angebot, für alle Interessen ist etwas dabei!



Online-Gesetzgebung: LK Powi nimmt an Planspiel teil

Teilnehmende in der Rolle von Bundestagsabgeordneten

Not macht erfinderisch, das dachte sich der PoWi- Leistungskurs der Q2 unter Leitung von Herrn Janik Bange angesichts der Corona- Situation auch und nahm daher Ende Juni 2021 an einem Online- Planspiel zum Gesetzgebungsprozess im Bundestag teil. Es geht darum, Politik und politische Entscheidungen aus Sicht der Verantwortlichen zu debattieren.

Die Teilnehmenden schlüpfen in die Rolle von Entscheidungsträger*innen und erleben realitätsnah komplexe bundespolitische Zusammenhänge. Thema war dabei die Frage nach der Begrenzung der Amtszeit des Bundeskanzlers. Konkret erarbeiteten die Schüler einen Vorschlag für die Änderung des Grundgesetzes, welcher eine Begrenzung der Amtszeit vorsah und die Wahlperiode auf fünf Jahre verlängern sollte.

Dabei versetzten sich die Schüler in die Rolle von Abgeordneten vier unterschiedlicher Parteien. Sie entwickelten in Fraktionssitzungen Ideen und Strategien, berieten und diskutierten aber auch im Innen- und Rechtsausschuss angeregt über Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung ihrer Ideen. So wie im Bundestag in Berlin stimmten die Schüler letzten Endes im Plenum über die Vorlage ab, welche eine Mehrheit von neun zu sechs Stimmen erhielt. Damit ist die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit nicht erreicht worden und das Änderungsvorhaben wurde abgelehnt.

Hier merkten die Schüler schnell, wie komplex politische Entscheidungen zur Gesetzgebung sind, was das Interesse an politischen Prozessen aber eher noch weiter verstärkte. Nicht nur der Kursleiter Herr Bange zeigte sich zufrieden mit der Möglichkeit, gerade in Zeiten von Corona Politik praxisnah zu erleben, auch das Feedback der Gruppe war durchweg positiv.

Text: Lisa Hinkel Bild: Janik Bange

Aschenputtel: Endlich wieder was los auf der Bühne!

Theater-AG hatte trotz Pandemie ihren ersten kleinen Auftritt

Seit dem letzten Schuljahr hat das Gymnasium Nidda wieder eine Theater-AG, die bei den Schüler:innen auf erfreulich reges Interesse gestoßen ist. Bereits in der ersten Stunde stand eine riesige Frage im Raum: „WANN HABEN WIR EINE AUFFÜHRUNG???“
Herr Reinhold Bonnert und ich beruhigten und starteten mit ein paar Aufwärmübungen, um die Gruppe zu stärken und erste Erfahrungen mit dem Theaterspiel zu machen. Hinter den verschlossenen Türen des Lehrerzimmers liefen allerdings bereits eifrige Vorbereitungen, denn tatsächlich wollten wir unserer Gruppe bald ein Stück präsentieren.
Doch dann kam alles anders, Entfall der AGs wegen Corona. Entmutigt zogen wir uns zurück, gemeinsames Theaterspiel war für den Rest des Schuljahres nicht absehbar.
Ende Mai erreichte uns dann die freudige Nachricht, dass die Theater-AG nun doch wieder stattfinden kann. Nervös trafen wir auf unsere Gruppe, denn ein Stück schien nun in den letzten eineinhalb Monaten, die für alle Beteiligten auch noch einen Marathon an Klassenarbeiten beinhalteten, undenkbar. Die reduzierte Gruppe von zehn Schülerinnen schäumte allerdings vor Motivation förmlich über.
Als naive Berufsanfängerin schlug ich vor, man könne ja mal eben ein Märchen ein bisschen umschreiben und coronakonform einzelnen Klassen vorführen. Direkt waren alle Feuer und Flamme und überschütteten uns mit Ideen.
So entfernten wir uns dann doch weiter vorm Original als gedacht und hatten auch deutlich mehr Arbeitsaufwand als erwartet, aber unsere Schülerinnen haben die Herausforderung exzellent gemeistert und zwei tolle Aufführungen für insgesamt vier Klassen auf die Beine gestellt.
Lest gerne selbst im Anschluss den Bericht von vier Zuschauern, allerdings SPOILERWARNUNG, denn sobald die Coronalage erlaubt, werden wir das Stück in leicht abgeänderter Form auch einem größeren Publikum vorführen und wir würden uns freuen, euch dort zu sehen.

Gastbeitrag von Frau Franziska Pipp

Altes neu: Stimmen aus dem Publikum

Aschenputtel, Aschenbrödel oder Cinderella, wie auch immer man es nennen mag, kennt wohl jeder, denn es ist eines der bekanntesten Märchen aller Zeiten. Es hat schon früh in Mädchen den Traum geweckt, auch mal Prinzessin zu sein und alle anderen Zuhörer und Zuschauer verzaubert.
Es gibt verschiedene Meinungen zum genauem Erscheinungsjahr, aber zwei Sachen kann man mit Sicherheit sagen, nämlich, dass es im 17. Jahrhundert verfasst und veröffentlicht wurde. Über die Jahre entstanden viele Adaptionen von Aschenputtel und über genau so eine möchte ich jetzt berichten.
Bei dieser Adaption handelt es sich meiner Auffassung nach, um eine moderne Neuauflage des Klassikers.
Im Zentrum des Geschehens steht Josh, er ist der Sohn eines reichen Firmeneigentümers. Josh will Grundschullehramt studieren, darf er aber nicht, denn seine Eltern haben andere Pläne für ihn. Sie wollen, dass er in ihre Firma einsteigt, um somit eine Absicherung für die Zukunft zu schaffen und schon eine spätere Führungsposition zu haben. Um der Firma aber beizutreten, möchten Joshs Eltern, dass er heiratet. Das erzählt Josh seinen Freunden Tendo und Mike.

Seine Freunde erklären sich sofort bereit, ihm zu helfen eine Braut zu finden. Anstatt eines Balls wird in dieser Version eine Party veranstaltet. Um auf die Party aufmerksam zu machen, verteilen die drei Freunde Flyer, die zur Party einladen.
Während des Verteilens trifft Josh auf ein Mädchen, das Rosen schneidet, sie wirkt unscheinbar auf ihn, also gibt er ihr den Flyer. Das Mädchen, mit dem Josh sprach, ist Ashley. Ashley ist Aschenputtel. Später zeigt Ashley die Einladung ihrer Stiefmutter und bittet um Erlaubnis, hingehen zu dürfen. Die Stiefmutter lässt sie nicht gehen, wohl aber ihre beiden Stiefschwestern, Tessa und Vanessa. Ashley bekommt allerdings Hilfe von einer Freundin und kann somit doch zur Party.
Am Empfang gibt es Bändchen, die widerspiegeln, wer bis wann bleiben darf. Auf der Party kommen Ashley und Josh sich näher, allerdings ist Ashley durch die zeitliche Begrenzung gezwungen, zu gehen. Während des Gehens verliert sie ihren Schuh. Josh findet den Schuh und sucht Ashley am nächsten Tag.
Als Josh Ashley gefunden hat und ihre Stiefmutter alle Töchter den Schuh anprobieren lässt, bricht sie in Wut aus, als der Schuh weder Vanessa noch Tessa passt. Sie beschimpft die Mädchen als nutzlos und enttäuschend und somit entschuldigen sich die Stiefschwestern bei Ashley, Josh hat seine Prinzessin gefunden und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.– In der Geschichte findet man immer wieder Anspielungen auf die moderne Realität, wie zum Beispiel, dass am Empfang der Party ein Barcode vom Handy eingescannt wird oder dass auch über Instagram Werbung für die Party gemacht wird. Es war eine sehr schöne Aufführung und ein schöner Abgang in die Ferien.
Von Constantin Schneider, Devin Danyluk, Gero Göbel und Konrad Lorenz

Concours de Lecture: Vorlesewettbewerb Französisch

Äußerst motiviert bereiteten sich Schüler der Jahrgangsstufe 9 auf den Vorlesewettbewerb Französisch vor. Mithilfe von Audio- und Textdateien erarbeiteten sie zum Teil selbstständig, zum Teil unter Anleitung verschiedene Sequenzen aus aktuellen französischen Lektüren, um diese dann der Jury – ihren drei Französischlehrerinnen – in einer Videokonferenz zu präsentieren. Diese waren hocherfreut, bei den Teilnehmenden großes Engagement und bemerkenswerte Leistungen hinsichtlich Aussprache und Interpretation festzustellen.
Am Ende wurde Isabel Kammerloch (9c) Schulsiegerin, dicht gefolgt von Juliette Jekov (9b), die den zweiten Platz errang. Isabel hatte sich somit für die Teilnahme am Concours de lecture auf Hessenebene qualifiziert. Félicitations! Beide Schülerinnen erhielten kleine Preise, das größte Geschenk haben sich alle Teilnehmer jedoch selbst bereitet, denn „es hat sogar Spaß gemacht“, wie Jarno treffend formulierte.

Gastbeitrag von Frau Ursula Onasch-Zwingmann

Pride month June 2021

Das englische Wort „Pride“ heißt übersetzt bzw. bedeutet „Stolz“ und soll ausdrücken, dass sich Menschen die Teil der LGBTQ+ Community sind ,nicht dafür schämen sollten. Der Pride Month kämpft gegen Kriminalisierung, Ausgrenzung und Stigmatisierung. Er steht außerdem für Stolz, Toleranz und Selbstbewusstsein. Der Monat weist auf immer noch bestehende Ungerechtigkeiten hin und es soll an jeden gedacht werden, der im Kampfgegen die Rechte von queeren Menschen ums Leben kamen.
1969 hat sich viel getan, dennoch ist in vielen Ländern die Homosexualität strafbar und auch in Deutschland gibt es noch Gewalt gegen LGBTQ-Menschen. Als Zeichen für Gerechtigkeit und eine tolerante Gesellschaft hat der Pride Month einen wichtige Bedeutung.

Wie entstand der Pride Month?
Ab Mitte der 1960er Jahre wurde Homosexualität in Teilen der USA und NewYork nicht mehr als kriminelle Handlung angesehen. Trotzdem wurdenoch Schwule, Lesben und Transsexuelle ect. Von der Polizei und den Behörden schikaniert. So durften schwulen Bars z.B. zum Vergleich zu anderen Bars kein Alkohol ausschenken, sie taten es aber trotzdem, deshalb gab es immer in den schwulen Bars brutale Polizei Razzien.
Am 22. Juni 1969 verstarb die Schwulenikone Judy Garland. Man kennt sie z.B. aus dem Film „Der Zauberer von Oz“. Fünf Tage später, am 27. Juni 1969, war dann die Beerdigung von Judy Garland und auch die LGBTQ Community trauerte gemeinsam. Viele Menschen der LGBTQ Community trafen sich nach der Beerdigung in der NewYorker Bar „Stonewall Inn“ in der Christopher Street, um gemeinsam zu trauern. Natürlich hat das die Polizei mitbekommen und sie haben in der Nacht zum 28.Juni 1969 dann mal wieder eine brutale Razzia durchgeführt.

Dieses Mal allerdings wehrte sich die LGBTQ-Community und vertrieb die Polizei auf brutale Art und Weise aus der Bar „Stonewall Inn“.

Da die LGBTQ-Community nie durch Gewalt auffiel, wurde dies natürlich in den öffentlichen Medien sehr groß breitgetreten. Und deshalb führte dieser Widerstand zu einer Solidarität gegenüber der LGBTQ-Community in der Öffentlichkeit.
Und so entstanden dann die internationalen GayPride-Kampagnen. Unter anderem in Europa, wo der nach der „Christopher Street“ benannte „Christopher Street Day“ sehr bekannt ist. Und weil dieser Widerstand im Juni 1969 stattfand, ist der Juni der Pride Month.

Geschrieben von:
Michelle Sofia Deerberg
und Emilie Heffel, jetzt 8E.

Wir unterstützen keinerlei Menschenseele der Homophobie und des Rassismus :)

Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage

Schulsozialpädagoge Herr Marc Lang setzt spannenden Prozess in Gang

Soll das Gymnasium Nidda dem bundesweiten Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ beitreten? Diese Frage erörtert zurzeit eine AG, die von unserem Schulsozialpädagogen, Herrn Marc Lang (im Bild rechts), im November ins Leben gerufen wurde und sich bisher dreimal getroffen hat. Herr Lang ist Angestellter der Regionalen Dienstleistungen Wetterau (RDW). RDW nimmt als Träger im Auftrag und mit Finanzierung des Wetterau-kreises die Verantwortung für die Soziale Arbeit an den Schulen der Wetterau wahr.
In der neuen AG kooperieren bis jetzt die Schulleitung und die erweiterte Schulleitung, vertreten durch Herrn Christian Kneipp (2. von rechts), die Lehrerschaft, hier vertreten durch Frau Franziska Pipp (Mitte), die Schülervertretung und die Redaktion der Paddel-Press, der Schulelternbeirat mit Frau Andrea Nikolajew als Vorsitzender (2. von links) sowie der Stadt Nidda, hier vertreten durch Frau Daniela Rack-Döll (links).
Es werden Informationen rund um die Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ausgetauscht, denn das entsprechende Schild am Schulgebäude ist kein Zertifikat oder Siegel sondern eine gewählte Selbstverpflichtung der Schulgemeinschaft, sich aktiv gegen menschenfeindliche Einstellungen wie Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, Muslimfeindlichkeit oder die Herabwürdigung von Mädchen und Frauen einzusetzen und dabei auch das eigene Verhalten immer wieder auf den Prüfstand zu stellen. Ein Prozess, der nie abgeschlossen ist. Daran erinnert das Schild täglich.
„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist das größte Schulnetzwerk in Deutschland. Ihm gehören über 3.000 Schulen an, die von mehr als zwei Millionen Kindern und Jugendlichen besucht werden. Diese stellen, zusammen mit den Kollegien, den Eltern und den Schulgemeinschaften eine gesellschaftliche Größe dar, die viel verändern kann und von mehr als 100 Koordinierungsstellen und rund 400 außerschulischen Kooperationspartnern unterstützt wird. .
Ob das Gymnasium Nidda diesem Netzwerk beitritt, entscheidet ihr selbst in Form einer Wahl! Mehr zu der Initiative sowie zu der Abstimmung erfahrt ihr demnächst in der Paddel-Press sowie bei verschiedenen Veranstaltungen in den kommenden Wochen. In der Rubrik „Buchstabensuppe“ findet ihr diesmal eine wichtige Geschichte zum Thema.

www.schule-ohne-rassismus.org

Stark gegen Anmache im Netz
Infos aus dem Kreishaus an die Paddel-Press

Blöde Sprüche oder dumme Anmache auf der Straße, im Netz oder übers Handy? Manchmal kommt sowas sogar von sogenannten „Freunden“. Nee – wenn ihr euch damit nicht gut fühlt, sind das absolut keine Komplimente…
Jedes zweite Kind und ebensoviele Jugendliche in Deutschland haben Erfahrungen mit Anmache in der analogen oder der digitalen Welt. Oft fühlt man sich in so einem Fall vollkommen hilflos, angeekelt, weiß überhaupt nicht, wie man am besten reagieren, sich distanzieren und schützen soll. Und jetzt? Wie geht ihr damit um? Wie kann man betroffenen Freundinnen und Freunden helfen?

Frau Claudia Taphorn vom Fachdienst Frauen des Wetteraukreises hat die Paddel-Press-Redaktion zu diesem wichtigen Thema angeschrieben und nicht nur für einen Online-Workshop am 16. November geworben, an dem einige von uns teilgenommen haben, sondern auch generell für verschiedene Info- und Mitmachmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Wichtig ist zum Beispiel das Portal www.innocenceindanger.de

Der gemeinnützige Verein „innocence in danger“ setzt sich weltweit für den Schutz von Kindern und Jugendlichen im Netz ein. Wir alle wissen, dass das worldwide web unendliche viele Möglichkeiten bietet, aber eben auch Gefahren und Bedrohungen birgt. Umso wichtiger ist es, dass ihr Bescheid wisst, wie ihr euch selbst effektiv schützen könnt, wer euch im Ernstfall unterstützt und wem ihr euch anvertrauen könnt.

Mehr Infos: #UNDDU? Von innocence in danger. Hier wird auch das Thema „Anmache und sexuelle Gewalt unter Jugendlichen“ angesprochen, es gibt eine Broschüre zum Download.

www.innocenceindanger.de / für Jugendliche

* Tipps und Tricks
* Der Smart Fox hilft Kindern mit einer App
* Projekt „Smart User gesucht“ für Jugendliche von 14 bis 19
* Mitmachtheater
* Workshop „Clever im Netz“

„Auf diesen Tag hingefiebert“

Rückkehr der siebten bis elften Klassen in den Präsenzunterricht / Fazit von sechs Schülern und des Kollegiums: Die echte Schule ist durch nichts zu ersetzen

Von Inge Schneider

Erleichterung über den Wechselunterricht: v.l. Schulleiterin Alexa Heinze mit den Schülerinnen und Schülern Jamaine (Klasse 9C), Leonie (8D), Jill (9C), Melek und Elias (beide 7D) sowie Edion (10C). Foto: Schneider

NIDDA. Donnerstag war es soweit: Melek und Elias aus der Klasse 7D, Leonie aus der 8D, Jill und Jamaine aus der 9C und Edion aus der 10C kehrten nach fünfeinhalb Monaten Distanzunterricht erstmals real und in Präsenz an ihre Schule, das Gymnasium Nidda, zurück. So wie knapp eine Viertelmillion weiterer Kinder und Jugendlicher aus Hessen, die aufgrund dauerhaft gesunkener Inzidenzzahlen seit gestern wieder Wechselunterricht erhalten und wenigstens zeitweise vor Ort sind und ihre Klassenkameraden, die Lehrerinnen und Lehrer wiedersehen dürfen. Wie fühlt sich das nach so langer Zeit an?

„Toll!“, lautet die einhellige Meinung der sechs Jugendlichen, wenn man sie mit einem einzigen Wort umschreiben möchte. Die Augen der Befragten strahlen dabei über den Rand der Maske hinweg. Man ahnt ihr Lächeln.

„Es war heute Morgen erst einmal ein ganz komisches Gefühl, den Ranzen zu packen, zum Bus zu laufen und einzusteigen, statt zu Hause einfach den Rechner hochzufahren“, berichtet Leonie. „All das kostet ja auch Zeit – daheim hat man seine Sachen in Reichweite. Aber es hat sich echt gelohnt: Es ist super, wenigstens einen Teil der Klasse und die Lehrer wiederzusehen.“

Auch Jill und Jamaine sind sich einig: „Wir haben auf diesen Tag hingefiebert. Klar, man hat Social Media, man kann Fragen zum Unterricht gemeinsam klären und sich auch privat austauschen. Aber das ist alles kein Vergleich zur echten Schule vor Ort.“ So sehr die beiden Neuntklässlerinnen das Privileg des realen Schulbesuchs schätzen gelernt haben, so können sie der Distanz im Nachhinein doch auch Positives abgewinnen: „In Sachen Digitalisierung hat diese Notsituation unserer Schule auf jeden Fall einen Schub nach vorne gegeben“, sagt Jamaine. „Alle haben mit vereinten Kräften versucht, das Beste aus der Lage zu machen. Die Lehrer haben uns über die kreisweit eingesetzte Lernplattform wtkedu digital mit Lernstoff und Aufgaben versorgt, sie waren für uns erreichbar und ansprechbar, die meisten haben mit Videokonferenzen gearbeitet, sodass wir uns klassen- und gruppenweise zumindest virtuell sehen konnten.“ Die eigene Selbstständigkeit, auch in der Tagesplanung, sei auf jeden Fall gewachsen. „Allerdings muss man sagen, dass wir beide und einige andere auch privilegiert sind: Wir haben zu Hause ruhige Arbeitsplätze und eigene Endgeräte – es gab höchstens manchmal Fälle von Überlastung, wenn mehrere Geschwister online waren und die Eltern noch dazu im Homeoffice. Eine solche Idealsituation zum Lernen liegt ja bei weitem nicht überall vor“, analysiert Jill, die auch anmerkt, die Schule habe in Härtefällen Schülern Endgeräte zur Verfügung gestellt, um alle ins Boot zu holen.

Edion aus der Klasse 10C unterstreicht, wie viel Mühe sich die Lehrer gegeben hätten, mit neuen Themen frischen Wind in den Lernstoff zu bringen und die Motivation aufrechtzuerhalten. „Rein vom Lernen her hat zumindest bei mir alles gut geklappt, auch die Selbstorganisation“, berichtet er. „Was absolut fehlte, waren das Private und Soziale. Ich freue mich sehr, heute meine Mitschüler zum ersten Mal wirklich wiederzusehen, den Lehrer an der Tafel, die Freunde in der Pause.“

> „Klar, man hat Social Media, man kann Fragen zum Unterricht gemeinsam klären und sich auch privat austauschen. Aber das ist alles kein Vergleich zur echten Schule vor Ort.
>
> *Jill und Jamaine aus der 9C im Gymnasium Nidda*

Für Elias aus der Klasse 7D war das Kontakthalten mit den Freunden nicht so schwierig. „Wir treffen uns, wenn die Hausaufgaben erledigt sind, sowieso oft im Netz zum Spielen – diese Verbindung gab es also schon und sie hat auch jetzt gehalten.“ Wie alle anderen jungen Interviewpartner hält Elias es für ganz wichtig, die Tagesstruktur beizubehalten. Er hat die Aufgaben nach Prioritäten sortiert und sofort erledigt, was sehr bald abgegeben werden musste. „Wenn dann noch Zeit war, habe ich mir das Zweitwichtigste vorgenommen.“

Das alles klingt tatsächlich nach viel Selbstständigkeit, Disziplin und Organisationstalent, auch bei Melek aus der gleichen Klasse: „Ich bin jeden Morgen um sieben Uhr aufgestanden und um acht in die Klassenkonferenz gegangen“, berichtet sie. „Montags habe ich mir einen Wochenplan gemacht und mich, wenn es irgendwie ging, auch daran gehalten. Schlimm war, dass wir keinen Sport zusammen machen konnten“, fügt sie hinzu und die anderen nicken. „Ich bin zwar viel rausgegangen, aber allein Fahrradfahren ist einfach nicht dasselbe.“ Das Training in den individuellen Lieblingssportarten aufzuholen, wird eine Herausforderung, da sind sich alle sechs Gesprächspartner einig.

Nach dem Fototermin im Schulhof nimmt Schulleiterin Alexa Heinze Stellung zur Rückkehr der vier Klassenstufen. „Das ganze Kollegium ist froh, dass unsere Schülerinnen und Schüler wieder da sind, wenn auch nur im Wechselunterricht, was weiterhin hohe personelle und technische Anforderungen an uns alle stellt“, sagt Schulleiterin Alexa Heinze. „Die Präsenz kann durch nichts ersetzt werden, denn Schule ist nicht nur ein Ort der Wissensvermittlung, sondern auch der sozialen Kontakte und der Persönlichkeitsentwicklung: Kinder und Jugendliche brauchen die Gruppe der Gleichaltrigen und der etwas Größeren, um herauszufinden: Wo stehe ich, was möchte ich? Wie sehen mich die anderen, wie sehe ich mich selbst, wo soll mein Weg hinführen?“ Erklärtes pädagogisches Ziel der Schule sei es schließlich, den jungen Menschen ein erfülltes, glückliches Leben zu ermöglichen. „Und dazu braucht es nun einmal den persönlichen Kontakt – der Mensch ist ein soziales Wesen“, stellt Alexa Heinze fest. Die Schule habe technisch und digital hinzugelernt, psychische Probleme der Kinder seien durch Gespräche und individuelle Betreuung seitens des Schulsozialarbeiters Marc Lang sowie der Lehrkraft vom Sozial- und Förderzentrum so gut wie möglich aufgefangen worden. Der Bedarf auf dem letztgenannten Gebiet habe in den vergangenen Monaten erkennbar zugenommen.

„Große Organisationsaufgaben kamen auch auf Konrektor Wolfgang Bacher als Stunden- und Raumplan-Gestalter zu“, erläutert die Schulleiterin. „Unser Gymnasium war zu seiner Bauzeit auf zwei Drittel der heutigen Schülerschaft ausgelegt: Das begrenzte Raumangebot erzeugt in Zeiten mit strikten Distanzregelungen manche Probleme, zumal wir nun auch den Betrieb der Mensa wieder aufgenommen haben und sie als großer Unterrichtsraum wegfällt. Doch mit planerischem Geschick und Kompromissbereitschaft von allen Seiten lassen sich die Probleme lösen. Hoffen wir, dass die Inzidenz dauerhaft unter 100 sinkt und wir baldmöglichst und dann bis zu den Sommerferien alle Schülerinnen und Schüler wieder in Präsenz bei uns im Haus haben können.“

Die Lust am Lesen

Erneut großer Erfolg für Ben Huesmann vom Gymnasium Nidda / Nach seinem Sieg auf Kreisebene geht es jetzt zum Bezirksentscheid

NIDDA (red). Das Gymnasium Nidda freut sich gemeinsam mit Ben Huesmann (Klasse 6b) über seinen großen Erfolg beim diesjährigen Kreisentscheid im Vorlesewettbewerb, der einer der größten bundesweiten Wettbewerbe für Schülerinnen und Schüler darstellt.

Mit seiner herausragenden Leseleistung aus dem Kinderbuchklassiker „Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch" von Michael Ende konnte er die Jurymitglieder beeindrucken. Seine Deutschlehrerin am Gymnasium Nidda, Brigitte Rathjens, ist besonders stolz auf den Sechstklässler. Ben gehört zu den letzten Schülern, die Brigitte Rathjens am Gymnasium Nidda unterrichtet, denn sie wird sich mit Schuljahresende nach langjähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden.

Die Lust am Lesen zu wecken, hat die Gymnasiallehrerin schon immer als einen Schwerpunkt in ihrer täglichen Arbeit mit den Schülern gesehen. Abgesehen davon, dass Lesen Spaß macht, fördert es zudem auch die Kreativität, Fantasie und die Fähigkeit sich auszudrücken.

Schon deshalb zahlt es sich für den Niddaer Gymnasiasten Ben Huesmann aus, regelmäßig seine Zeit mit Schmökern zu verbringen. Da ist es ganz nebensächlich, welchen Platz er beim kommenden Bezirksentscheid erlangen wird. Eines steht aber fest: Die gesamte Schulgemeinde drückt ihm ganz fest die Daumen.

Mit einer Geschichte von Michael Ende schafft es Ben Huesmann in den Bezirksentscheid. Foto: Huesmann

Jung und Alt im Gespräch: Julian Pérez Gregorio von den Grünen mit dem Linken Karl-Heinz Haas. Foto: Ihm-Fahle

„Nicht nur mit dem Kopf nicken"

Jung und Alt im Niddaer Parlament: Karl-Heinz Haas (73) freut sich über die Jugend, Julian Pérez Gregorio (18) findet Sitzung spannend

Von Petra Ihm-Fahle

NIDDA. „Gibt es jemanden, der älter ist?", fragte Bürgermeister Hans-Peter Seum (parteilos) während der konstituierenden Sitzung des Niddaer Parlaments. Aber niemand meldete sich. „Schade!", rief Karl-Heinz Haas launig und ging nach vorn. Dem 73-jährigen Linken-Vertreter fiel am vergangenen Dienstagabend eine besondere Aufgabe zu, ebenso wie dem Jüngsten im Hohen Haus, dem Grünen-Politiker Julian Pérez Gregorio (18): Haas leitete die Versammlung bis zur Wahl der neuen Stadtverordnetenvorsteherin Adelheid Spruck (CDU), Pérez Gregorio fungierte als einer der Wahlhelfer.

Während der 18-Jährige neu im Parlament ist, hat Haas dort bereits viel Erfahrung gesammelt. „2011 und 2016 habe ich jeweils ein Mandat für die Stadtverordnetenversammlung geholt", berichtet Haas zu seinem Werdegang. Im Laufe der vergangenen Legislaturperiode habe es dann aber „ein paar Reibereien" zwischen ihm und der Bürgerliste gegeben, die er sich damals nicht habe bieten lassen wollen.

Er stieg aus und trat bei der Kommunalwahl nur auf dem Unterstützerplatz zwölf der Linken-Liste an – landete aber auf Platz eins. „Dann muss man erst mal antreten", konstatiert er. Irgendwann werde er allerdings Platz für die junge Linke Stella Luise Smith machen. „Den Julian habe ich schon gefragt, wann er seine erste Rede hält", sagt Haas. Pérez Gregorio kannte Haas bis dahin nur vom Namen. Der 18-Jährige gibt zu, dass er vor und während der Sitzung sehr aufgeregt war: Er wusste nicht, was auf ihn zukommt und wie die Wahlen der Stadtverordnetenvorsteherin und der ehrenamtlichen Stadträte ablaufen. „Von jeder Fraktion sollte jemand als Wahlhelfer nach vorne gehen. Wir Grüne hatten abgesprochen, dass ich es machen sollte." Im Grunde sei die Sitzung nicht kompliziert für ihn gewesen, denn außer den Wahlhelfer zu geben, sei für ihn noch nichts zu tun gewesen. Es sei eine Verantwortung, ein Mandat zu haben, konstatiert der junge Mann. „Die Sitzung hat mir Spaß gemacht, ich fand es interessant." Geplant sei, dass er vermutlich zwei Ausschüsse übernimmt, aber das stehe noch nicht fest.

Welche Tipps gibt der ältere dem jüngeren Parlamentarier? „Ich würde ihm empfehlen, den Anträgen und Reden genau zuzuhören, sich immer Stichpunkte zu machen und sich seine Meinung über die anderen Parteien zu bilden", sagt Haas. Bei allen Punkten, die ein Stadtverordneter wichtig findet, lasse sich nachbohren. „Am Ball bleiben, aktiv bleiben und nicht immer mit dem Kopf nicken. Jede Meinung zählt, die jungen Leute sind in der Minderheit. Dass sie in der Politik mitmachen, finde ich gut."

V.l: Lehrer Janik Bange, Annette Schumpa, Rechnerin und Schriftführerin des Fördervereins, Fördervereins-Vorsitzende Gabriele Schneider, Schulleiterin Alexa Heinze, Matthias Kaufmann, kaufmännischer Geschäftsführer der Lupp-Gruppe, Sina Lupp, Gesellschafterin in der vierten Familiengeneration und Prokuristin. Foto: Schneider

8000 Euro für neue Tablets

Die Firma Lupp spendet für die weitere technische Ausstattung der Schüler des Gymnasiums in Nidda

NIDDA (mü). Mit großer Freude konnte die Schulgemeinschaft des Gymnasiums Nidda jetzt einen Scheck in Höhe von 8000 Euro der Niddaer Firma Lupp entgegennehmen, der für die Ausrüstung der Schülerinnen und Schüler mit Tablets eingesetzt wird. Im Beisein von Lehrer Janik Bange sowie Jugendlichen und den Vertreterinnen des schuleigenen Fördervereins, Gabriele Schneider und Annette Schumpa, übergaben Sina Lupp als Gesellschafterin des Unternehmens und der kaufmännische Geschäftsführer Matthias Kaufmann den Scheck an Schulleiterin Alexa Heinze.

Diese bedankte sich für die hohe Spende und damit einen maßgeblichen Schub in Richtung Digitalisierung der Schule. „Dank dieser großen Zuwendung werden wir in die Lage versetzt, Tablets in Klassenstärke anzuschaffen", verdeutlichte Heinze. „Wir haben auch seitens des Fördervereins nicht aufgehört, Eltern, Privatleute und Firmen anzusprechen und um Unterstützung für dieses wichtige Anliegen zu bitten. Unser Ziel war es, eine Gesamt-Fördersumme von mindestens 20 000 Euro zu erreichen. Diese Summe ist für einen Klassensatz Tablets tatsächlich nötig, denn wir sind als Schule gehalten, sowohl die Geräte ausschließlich nach Wahl des Wetteraukreises als Schulträger zu bestellen, als auch die regelmäßigen Updates und die Wartung über den Träger abzuwickeln." Dieses bedinge demnach laufende Kosten. Für diese sowie für die Grundanschaffung seien sie nun dank der großzügigen Spende der Firma Lupp gut gerüstet.

Lehrer Janik Bange sowie Gabriele Schneider und Annette Schumpa vom Förderverein drückten ebenfalls ihre Dankbarkeit aus und unterstrichen die Bedeutung digitaler Geräte nicht nur für den Distanzunterricht, sondern auch für den Einsatz vor Ort in der Schule. „Tablets sind ein wichtiges Werkzeug, die Jugendlichen müssen im Rahmen zahlreicher Fächer sowie der Medienpädagogik lernen, selbstständig und verantwortungsvoll damit umgehen", erläuterte Janik Bange. „Nur so sind sie in der heutigen Zeit optimal auf Studium, Ausbildung und Beruf vorbereitet – alles Felder, die ohne Digitalisierung nicht mehr denkbar sind."

Unternehmerin Sina Lupp, selbst zweifache junge Mutter und einst Abiturientin am Gymnasium Nidda, betonte gemeinsam mit dem kaufmännischen Geschäftsführer Matthias Kaufmann, dessen Töchter die Schule aktuell besuchen: „Kinder sind unsere Zukunft – in ihre Bildung und Ausbildung zu investieren, ist unsere Aufgabe und Pflicht."

Wenn sich der Träger hierzu nicht rasch, konkret und unbürokratisch in der Lage sehe, müssten die Elternschaft und die Unternehmen vor Ort einspringen. Für die Lupp-Gruppe sei es eine Freude, dem Gymnasium Nidda in dieser Weise helfen zu können. „Wir wissen, dass die Arbeitswelt ohne IT nicht mehr denkbar ist und bauen diesen Bereich bei uns seit Jahren mit eigenen Abteilungen und vielen Spezialisten aus. In Zeiten des Lockdowns haben wir die Mitarbeiter, bei denen dies möglich war, nicht nur ins Homeoffice geschickt, sondern sie selbstverständlich auch technisch entsprechend ausgerüstet – für junge Menschen muss eine ganz ähnliche Unterstützung möglich sein."

Mutter eines Mega-Haushalts:

Frau Margit Thun ist im Seki Ansprechpartnerin für fast alles

Dass das Seki so etwas wie das Herz unserer Schule ist, in dem alle Fäden von Schulleitung, Schülern, Eltern und Außenkontakten irgendwie zusammenlaufen, war uns schon vor diesem Gespräch klar.
Aber nicht, WIE viele Fäden das sind und wie viele Aufgaben unsere Schulsekretärin, Frau Margit Thun, täglich zu bewältigen hat!

Frau Thun, vielen Dank für Ihre Zeit! Unsere erste Frage: Wie oft am Tag kommen Schüler bei Ihnen ins Seki und verkünden, dass ihr Lehrer nicht zum Unterricht erschienen ist?

Margit Thun: Das passiert eigentlich fast nur im Winter, wenn zum Beispiel Glatteis den Lehrkräften die Anfahrt erschwert. Es gibt auch durchaus den umgekehrten Fall, dass eine Lehrerin mir erstaunt sagt: „Meine Schüler sind nicht da!“ In Zeiten von Corona mit den ganzen Distanzregeln, dem Wechselunterricht und dem mehrfachen Verlegen von Klassen in andere Räume ist das aber nun wirklich kein Wunder.
Viel öfter kommt jemand rein und braucht ganz schnell ein Pflaster oder Kreide oder eine Maske oder den Sanitätsdienst.

Seit wann sind Sie an unserer Schule und welche Berufslaufbahn haben Sie vorher absolviert?

Margit Thun: Am Gymnasium Nidda bin ich seit Beginn des Schuljahres 2015/16 fest angestellt, war zuvor aber schon öfters als Springerin hier, kannte und mochte die Schule.

Was ist eine Springerin?

Margit Thun: In meinem Beruf ist dies eine Schulsekretärin, die – wie ich seit dem Jahr 2001 – fest beim Schulträger Wetteraukreis angestellt ist und als Schulsekretärin auf Zeit an jeder Schule des Kreises eingesetzt werden kann, wo im Sekretariat ein Notstand herrscht. Sei es, dass eine Kollegin krank geworden ist oder wegen einer Familienpause für einige Zeit ausfällt oder in den Ruhestand ging und noch ohne Nachfolgerin ist.

Das heißt: Sie konnten an JEDER Schule des Wetteraukreises eingesetzt werden und kennen sie alle?!

Margit Thun (lacht): Nun ja, ALLE kenne ich nicht, aber fast 70 von den insgesamt 89 Schulen schon. Auf jeden Fall fast alle Grundschulen, Gesamtschulen und alle Gymnasien und gymnasialen Oberstufen hier im Umkreis, auch die Berufsschulen sowie die Hammerwaldschule in Hirzenhain für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf. Manchmal bin ich nur eine Woche geblieben, manchmal ein Dreivierteljahr, sodass mir die Schule und die Kinder richtig ans Herz gewachsen waren. Doch dann ging es schon weiter zur nächsten Stelle. Irgendwann wurden es mir dann doch zu viele Wechsel und ich habe mir eine Schule gewünscht, die mein berufliches Zuhause wird, wo ich das Sekretariat weitgehend selbst strukturieren kann und mich jeden Morgen auf Anhieb zurechtfinde. So bin ich aus dem Springerinnen-Pool des Kreises ausgeschieden und habe meine Heimat hier am Gymnasium Nidda gefunden – eine Entscheidung, die ich nie bereut habe.

Aber das ist ja Wahnsinn: Sie sind ständig in ein neues Sekretariat gekommen, das jemand anderes organisiert hatte, mussten von Null auf Hundert durchstarten, ohne sich auszukennen?

Margit Thun: So ist es. Man kommt morgens an, fährt den unbekannten Rechner hoch – und schon stürmt ein ebenso unbekanntes Kind oder ein Lehrer herein und fragt nach Kreide oder nach Toner für einen Kopierer.

Aufgaben von Frau Thun

Hier ein kleiner (unvollständiger) Überblick über das, was in unserem Seki so normalerweise anliegt.
Man kann gut verstehen, warum das Sekretariat zeitweise geschlossen ist – irgendwann muss Frau Thun auch mal in RUHE an EINER Sache arbeiten, ohne dass ihr ständig jemand oder etwas dazwischenkommt! .

- Telefondienst, Post und Mails bearbeiten, vielfältige Korrespondenz
- Terminverwaltung, Jahresterminplan
- Sekretariat und Vorzimmer der Schulleitung und der erweiterten Schulleitung mit Frau Heinze, Herrn Bacher, Frau Czekay, Frau Crews, Herrn Kneipp und Frau Schäfer
- Buchhaltung, Zahlungsverkehr, Budgetverwaltung
- Meldungen an den Hausmeister, Bestellungen von Handwerkern (auch im Fall von Vandalismus), IT-Fachleute usw.
- Materialverwaltung, Bestellungen von Büromaterial bis zur Kreide und zur Flüssigseife für den Seifenspender
- Bearbeitung von Schulan- und abmeldungen
- Pflege der Daten von Schüler/innen, Lehrer/innen, Vertretungs- und Honorarkräften sowie sonstigem Personal bzw. Übernahme der Daten von Grundschulen und weiterführenden Schulen
- Führen von Listen, Ablagen und Archiven
- Zusammenarbeit mit dem Schulamt und dem Schulträger
- Zusammenarbeit mit der Verkehrsgesellschaft Oberhessen (VGO) wegen der Schülerbeförderung und der Ausstellung der Hessentickets
- Meldungen von Schüler/innen-Unfällen bei der Unfallkasse
- Mitarbeit bei der Erstellung von Statistiken für das Schulamt
- Abrechnung der Ganztagsangebote und Erstellung von Vordrucken dafür
- Erstellung von schnellen schriftlicheMitteilungen und Overheadfolien
- Durchsagen
- Erhebliche Mehrarbeit durch die Pandemie und die ständig sich ändernden gesetzlichen Bestimmungen für Schulen
- Ansprechpartnerin für alles und jede/n, auch spontan und im Eil- und Notfall

Und man hat keine Ahnung, wo beides zu finden ist. Man kennt ja noch nicht einmal das Schulgebäude, die Klassen und Fachräume richtig, auch nicht die vielen Menschen, die darin lernen, lehren und arbeiten.

Wie haben Sie sich zurechtgefunden?

Margit Thun: Sehr schnell und doch Schritt für Schritt. Ich hatte immer einen Einsatzkoffer mit den wichtigsten Büro- und Schulmaterialien sowie allen wichtigen Unterlagen zur jeweiligen Schule und den Telefon- und Adresslisten des Wetteraukreises dabei.
Ansonsten hilft nur: Tief durchatmen, Rechner hochfahren, Ordner, Dateien und Listen grob durchschauen, alle Schränke und Schubladen aufmachen und gucken, was wo liegt. Natürlich: Fragen, fragen, fragen. Sobald jemand Zeit hat, zu antworten. Ansonsten ist man auf sich selbst, die eigene Auffassungsgabe, die Erfahrung und das Improvisationstalent gestellt.
Jedes Sekretariat ist natürlich anders organisiert, nicht immer so, dass sich auch jemand Fremdes wie ich auf Anhieb zurechtfinden kann. Nach einigen Tagen spielt sich dann aber alles ein. Außerdem hilft man ja in einer Notsituation – und dafür sind Lehrer/innen und Schüler/innen dankbar. Ich bin immer freundlich und erleichtert willkommen geheißen worden.

Dann muss man in Ihrem Job sicher sehr gut organisieren können, Kontakt zu Menschen mögen und generell offen für Neues sein.

Margit Thun: Ganz genau so ist es – und das alles jeden Tag aufs Neue.

Es klingt nicht so, als ob das Ganze ein Beruf für sehr junge Leute wäre.

Margit Thun: Eher nicht, das stimmt. Ich habe von 2004 bis 2015 den Arbeitskreis Schulsekretärinnen des Wetteraukreises geleitet, dem ich bis heute angehöre. Wir treffen und mindestens viermal im Jahr im Kreishaus in Friedberg. Alle haben wir eine Büroausbildung, aber jemand sehr Junges ist unter uns nicht zu finden. Ich denke, man sollte mindestens etwa 30 Jahre alt sein, um als Schulsekretärin zu starten.
Wenn ihr euch die Vielzahl an Aufgaben anschaut, die mit einem Schulsekretariat zusammenhängen (siehe Infokasten), dann wird schnell klar, dass man in dieser Position so etwas wie die Mutter und Verwalterin eines Mega-Haushaltes ist, in unserem Fall mit mehr als tausend Familienmitgliedern. Jede und jeder ist hier wichtig, will und sollte wertgeschätzt werden – von der Schulleiterin bis zur Putzfrau, von den Lehrkräften bis zu euch, den Schülerinnen und Schülern sowie natürlich auch den Eltern, dem Förderverein,

den Angehörigen der anderen Schulen im Umkreis. Um das zu realisieren, braucht man wirklich viel Erfahrung, Ruhe und gleichzeitig Flexibilität. Hilfreich ist es, wenn man so freundlich aufgenommen wird wie ich hier am Gymnasium Nidda, wenn man die Unterstützung der Vorgängerin hat, die gesetzlichen Regeln kennt – und wenn man einmal ein ganzes Schuljahr erlebt und bewältigt hat. Dann erst weiß man, wie es an dieser Schule läuft, was wiederkehrt und was neu ist.

Dann hat die Corona-Zeit die Arbeit im Seki sicher noch vermehrt, oder?

Margit Thun: Die Corona-Regeln machen tatsächlich unheimlich viel Arbeit. Die Maskenausgabe, die Tests, die Beobachtung der Gesundheitssituation an unserer Schule und die ständig sich ändernden gesetzlichen Vorschriften und daraus resultierenden Auflagen und Raumpläne, dazu die berechtigten Anfragen von Lehrern, Eltern und euch Jugendlichen sind ein Riesenaufwand, für die Schulleitung und alle Beteiligten, nicht nur für das Sekretariat. Ich kann nur empfehlen, sich alle aktuellen Briefe und Mitteilungen der Schulleitung gut anzuschauen, alle Infos auf zunehmen und erst einmal sacken zu lassen. Das würde manchen Telefonanruf und viele Nachfragen überflüssig machen.

Haben Sie denn direkte Hilfe und Unterstützung im Sekretariat?

Margit Thun: Weitgehend ist man in meinem Job Einzelkämpferin. Aber Herr Klaus Ulrich und Frau Nicoletta Kastner stehen mir zeitweise sehr tatkräftig zur Seite – diese Hilfe schätze ich sehr.

Wir haben noch gar nicht nach Ihrer eigentlichen Berufsausbildung gefragt. Wo lernt man denn das alles?

Margit Thun: Ich habe eine Ausbildung zur Industriekauffrau absolviert, war dann bei der OVAG in der Anlagenbuchhaltung tätig, später in der freien Wirtschaft, bevor ich zum Wetteraukreis als Schulträger ging. Ich bin Mutter von zwei inzwischen erwachsenen Töchtern – nach der Geburt der Älteren habe ich nur eine super-kurze Familienpause eingelegt, bei der Jüngeren zwei Jahre.

Woher holen Sie Ihre Kraft und wo laden Sie Ihre Akkus wieder auf?

Margit Thun: Ich bin Irlandfan und habe gemeinsam mit meiner Familie in Irland ein Haus, etwa 30 bis 35 Kilometer von der Westküste und dem Atlantik entfernt. Da kann ich mich normalerweise mehrmals im Jahr so richtig erholen – was wegen der verschiedenen Lockdowns und Reisebeschränkungen allerdings fast zwei Jahre lang nicht mehr möglich war. Erst im Sommer konnten wir wieder nach unserem Haus sehen, das in der Zwischenzeit unsere lieben irischen Nachbarn gehütet haben, die sich sehr über das Wiedersehen freuten.
Wenn es nichts am und im Haus zu tun gibt, laufe ich mit unserem Familien-Collie „Bennett“ durch die Wiesen und Felder und genieße in vollen Zügen den Unterschied zur Schule: die Stille, die nur durch den Wind und ein paar Vogelstimmen unterbrochen wird. Ganz besonders lieben wir lange Spaziergänge an den endlosen Sandstränden.

Aber für immer würden Sie das auch nicht aushalten, oder?

Margit Thun (lacht): Nein, jedenfalls jetzt noch nicht. Ich brauche die Balance zwischen dieser Ruhe und dem Gewusel in meinem Schulalltag. Nach einiger Zeit vermisse ich euch schon wieder, die vielen Stimmen und euer Lachen.

„Ich bin immer gern in die Schule gegangen“

Marlon Reiber, Kreisschulsprecher 20/21 im Aufbruch zwischen Abi, Amt und dualem Studium

Noch vor den Sommerferien schaute der damalige Kreisschulsprecher Marlon Reiber in der Paddel-Press-Redaktion vorbei, machte allen Jüngeren Mut, die Oberstufe anzugehen, berichtete aus dem Kreisschülerrat und vom Abitur in Zeiten von Corona.

Marlon, du stehst zwischen dem schriftlichen und dem mündlichen Abitur und wirkst ziemlich entspannt. Du nimmst dir sogar Zeit für dieses Interview mit der Paddel-Press. Kannst du uns sagen, was uns erwartet, wenn wir mal so weit sind?

Marlon Reiber: Also, auf jeden Fall braucht ihr euch nicht zu fürchten. Wenn ihr die Schule in der Q-Phase und am besten auch schon vorher ernst nehmt, zuseht, dass ihr immer am Ball bleibt und dem Stoff folgen könnt, gegebenenfalls Lücken schließt, dann kann eigentlich nichts schiefgehen. Was mich persönlich angeht, habe ich mir das Abitur schlimmer vorgestellt. Im Grunde ist es wie eine längere Klausur, die um 9 Uhr beginnt und um 14.30 Uhr endet, bei uns war in diesem zweiten Corona-Jahr auf Wunsch eine Maskenpause drin, aber die habe ich nicht in Anspruch genommen.
Generell kann ich von mir sagen, dass ich immer gern in die Schule gegangen bin, auch wenn es sich im ersten Moment vielleicht komisch anhört. Wenn ich auf die langen Jahre zurückblicke denke ich nicht an die vielen Hausaufgaben oder Klausuren, sondern mehr an die Zeit und an die Momente in der Schule, die man mit seinen Freunden verbracht hat. Aber natürlich gab es auch Unterricht zu dem ich gern gegangen bin: Meine Lieblingsthemen waren die ganze Zeit über Geschichte, PoWi, also Politik und Wirtschaft, Biologie, Sport, Religion und Deutsch.

Was denkst du: Hatten die Abivorbereitung und die Prüfung selbst zu Pandemie-Zeiten mehr Vor- oder Nachteile als zu normalen Zeiten?

Marlon Reiber: Ich denke, bei uns hier am Gymnasium ist das Ganze trotz Pandemie insgesamt gut gelaufen, hat uns vielleicht noch etwas mehr Selbstständigkeit eingebracht als den vergangenen Jahrgängen. Wenn man zum Beispiel Lücken aus der Q2 entdeckte, musste man sie alleine nachholen. Ich weiß von der Gesamtschule Konradsdorf, dass dort 16 Abiturienten in Quarantäne gingen, weil jemand positiv war, und dann ihr Abitur im Rahmen von Nachprüfungen vervollständigen mussten. In dieser Hinsicht haben wir wirklich Glück gehabt. Unser Jahrgang musste zum Beispiel nie in Quarantäne. Wenn wir das Abitur bestehen, dann nicht wegen, sondern trotz Corona, darauf können wir stolz sein.

Könnt ihr an so etwas wie einen Abiball überhaupt denken?

Marlon Reiber: Es wird schwierig werden, während der Pandemie zu feiern, denn wir konnten ja nicht einmal vorab mit diversen Events Spenden sammeln – und auch die Frage, ob wir in einer größeren Gruppe, also mit Lehrern und Familie zusammen kommen können, ist kaum zu beantworten. Ich bin nicht im Abifeten-Ausschuss, weiß aber, dass uns zum Beispiel der

Förderverein mit Spenden unterstützt, wofür wir sehr dankbar sind. Irgendetwas Kleines werden wir sicher auf die Beine stellen.

Ergänzung der Redaktion: Da die Corona-Regelungen zum Sommer deutlich milder wurden, war eine größere Feier möglich. Dieser Tag war trotz der Umstände sehr gelungen und für alle Teilnehmenden unvergesslich. Seid auf den folgenden Seiten dabei!

Wirst du die Schule nach der Abifeier vermissen?

Marlon Reiber: Wie gesagt, ich bin gerne zur Schule gegangen. Schule kann trotz allen Leistungsansprüchen auch sehr lustig sein. Wenn ihr alle mal in der Oberstufe seid, wird es in gewisser Hinsicht sowieso lockerer, ihr könnt Fächer abgeben, die ihr nicht wirklich mögt, und ihr seid mit den Lehrern mehr auf Augenhöhe, einfach, weil ihr dann langsam erwachsen werdet.

Seit wann warst du am Gymnasium Nidda und wie verlief dein Weg, bis du Kreisschulsprecher wurdest?

Marlon Reiber: Ich komme aus Wallernhausen, bin jetzt 19 Jahre alt und war seit 2012 am Gymnasium Nidda. An Politik und Gesellschaft war ich eigentlich schon immer interessiert. In der E-Phase, das war für mich 2018, kam ich in die SV und mehr noch durch Zufall in den Kreisschülerrat. Dort nahm ich nach einiger Zeit Vorstandsämter wahr, wurde Beisitzer, stellvertretender Kreisschulsprecher und im Herbst 2020 schließlich Kreisschulsprecher. Der Job macht mir Spaß, auch wenn er bedeutet, fast jede Woche einmal in Friedberg zu sein und recht viele Termine zu haben. Natürlich muss man versuchen, seine Zeit gut einzuteilen und mit den Aufgaben, die dann zusätzlich zu Schule, Familie, Freizeit und Hobbys anliegen, zurechtzukommen. Aber das habe ich hingekriegt und die Arbeit im Kreisschülerrat überwiegend fast wie Freizeit empfunden. Natürlich gibt es auch anstrengende Phasen, zum Beispiel lange Sitzungen im Kreishaus, die man als Kreisschulsprecher leiten muss. Andererseits kommt man viel im Kreis herum, besucht andere Schulen und dortige Veranstaltungen, erhält viele neue Perspektiven und wird für diese Arbeit vom Unterricht freigestellt. Das wiederum bedeutet allerdings auch schulische Nacharbeit.

Welche Probleme siehst du am Gymnasium Nidda – und welche an anderen Schulen?

Marlon Reiber: Unser aktuelles Problem hier ist vor allem der Neubau der Sporthalle, den sehe ich als vorrangig an. Die Arbeit des Kreisschülerrates dürft ihr euch nicht so vorstellen, dass er allein Entscheidungen treffen kann – sehr wohl aber kann er mit Entscheidern wie dem Landrat, dem staatlichen Schulamt, allen Parteien im Kreistag, dem Rhein-Main-Verkehrsverbund, in meinem Fall auch auf Landesebene, reden und verhandeln und dort die Position der Schülerinnen und Schüler vertreten. Das Thema Schülerbeförderung ist zum Beispiel im ganzen Wetteraukreis wichtig, die Anbindung der Schulen nicht immer optimal.

Für wie viele Schulen bist du zuständig?

Marlon Reiber: Ich bin der Ansprechpartner für alle rund 90 Schulen im Wetteraukreis, von den Grundschulen über die Haupt-, Real- und Berufsschulen bis zu den Gymnasien, vorwiegend jedoch für die weiterführenden Schulen.

Ist es wahr, dass der Kreisschülerrat gerade jetzt, in Zeiten der Pandemie, auf Instagram und in anderen Social Media angegriffen und beleidigt wird?

Marlon Reiber: Ich persönlich war davon nie betroffen, weiß aber von solchen Fällen im Landkreis Gießen und von Vertretern der Bundesschülerkonferenz. Hier gab es Bedrohungen und Beleidigungen der Schülervertreter. Zum Teil heißt es: „Wir haben euch nicht gewählt, ihr seid einfach von der SV berufen und ernannt worden und könnt deshalb nicht uns als die Basis vertreten.“
Oder wir werden von Leuten angegriffen, die gegen die Corona-Maßnahmen der Landes- und Kreisspitze und der Kultusministerien sind und uns vorwerfen, dass wir als Schülervertreter diese Maßnahmen mittragen. Ich habe mich scharf und deutlich auf Instagram gegen derartige Angriffe zur Wehr gesetzt. Als Schülervertreter müssen wir mit den Politikern im Gespräch bleiben, wir machen gute Arbeit und das neben der Schule und ehrenamtlich. Solche Beleidigungen und Diffamierungen sind für mich ein Zeichen von Ignoranz und Undankbarkeit. Wobei alle Schülervertreter natürlich konstruktive Kritik, auch Proteste und Meinungsverschiedenheiten sehr ernst nehmen müssen.

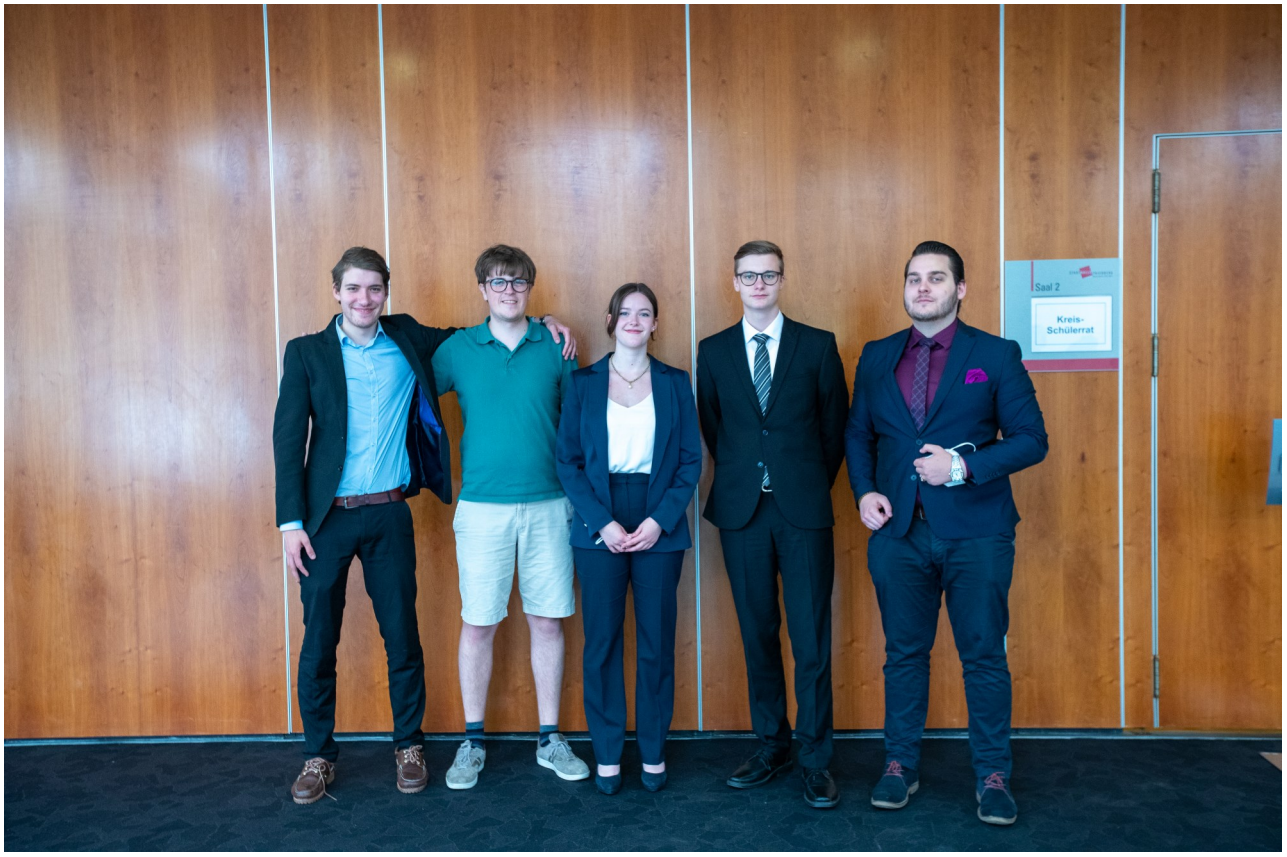
Was planst du für deine Zukunft nach dem Abitur?

Marlon Reiber: Ich will in der Umgebung bleiben, ich bin verbunden mit der Region und kenne hier viele Leute. Irgendwann einmal möchte ich Familie und Kinder haben. Sehr gut kann ich mir ein duales Studium vorstellen, bei dem man seine Zeit zwischen der Uni und der Arbeit in einem Unternehmen oder einer Behörde aufteilt. Aktuell gehöre ich keiner Partei an, denn als Schülervertreter muss man sowieso politisch neutral bleiben. Ich schließe aber nicht aus, dass ich mich später einmal in der Kommunalpolitik engagiere, wenn ich dort hineingewählt werde – Erfahrungen mit der Arbeit in Gremien habe ich ja bereits.

Wie erholst du dich in deiner Freizeit?

Marlon Reiber: Ich gehe sehr gern Wandern, Radfahren und Schwimmen, das alles auch über weite Strecken. In der Pandemie wurde ich auch schnell mal erfinderisch und habe neue Dinge ausprobiert. Und ich bin in diversen Vereinen aktiv.

Zum Abschluss unseres Gespräches drehte Marlon Reiber den Spieß um und befragte das Redaktionsteam nach seinen Wünschen und Problemen.
Dabei standen die schweren Ranzen in Zeiten der Digitalisierung im Vordergrund und die Frage, warum die großen Oberschüler nur mit einer Tasche zur Schule kommen und die Jüngeren sich mit vielen Büchern abschleppen müssen.
„Die Zeit der leichten Taschen kommt für euch auch“, betonte Marlon Reiber. „In der Oberstufe habt ihr, wie gesagt, weniger Fächer, dadurch auch weniger Bücher. Freut euch drauf! Aber natürlich habt ihr Recht: Die Digitalisierung ist ein extrem wichtiges Thema, nicht nur an unserer Schule. Das wird uns in Zukunft noch enger begleiten.“



Das Bild zeigt die Kreisschulsprecher des Wetteraukreises der letzten Jahre. v. l. n. r.: Sam Rilinger (Kreisschulsprecher 2018/19), Rene Uhlig (2019/20), die neugewählte Kreisschulsprecherin Carolin Fischer, Marlon Reiber (Kreisschulsprecher 2020/21) und den stellvertretenden Kreisschulsprecher 2017/18, Marco Doll.

Carolin Fischer ist neue Kreisschulsprecherin

Marlon Reiber und Alexander Lehmann werden zu Ehrenvorsitzenden ernannt

Bei seiner letzten Vollversammlung vor den Sommerferien musste der Kreisschülerrat des Wetteraukreises durch die vielen Vorstandsmitglieder, die ihre schulische Laufbahn beendeten, nachwählen. So musste der gesamte geschäftsführende Vorstand mit dem bisherigen Kreisschulsprecher Marlon Reiber und dessen Stellvertretern Alexander Lehmann und Klara Geier ersetzt werden. Der Vollversammlung, die aus pandemischen Gründen in der Friedberger Stadthalle stattfand, wohnten immer mehr ehemalige Vorstandsmitglieder aus den vergangenen vier Geschäftsjahren bei, um die ausscheidenden Schüler für ihren geleistete Arbeit zu beglückwünschen und sie in ihren Kreis der Ehemaligen aufzunehmen.
Auf Antrag eines Teilnehmers wurden nach ihren Rücktritten Marlon Reiber und sein Stellvertreter Alexander Lehmann zu Ehrenvorsitzenden und somit Ehrenkreisschulsprechern gewählt. Damit sind die beiden erst die zweite bzw. dritte Person, der diese Ehrung jemals zuteil wurde.
Nun kam es zu einem fast schon historischen Moment: An diesem 15. Juni wurde zum ersten Mal seit Herbst 2015 eine Frau in das Amt der Kreisschulsprecherin gewählt. Carolin Fischer, Schülerin in der E-Phase das Gymnasiums Nidda, ist seit dem letzten Jahr im Vorstand des Kreisschülerrats aktiv und leitet unter anderem einen Ausschuss für psychische Gesundheit in der schuleigenen Schülervertretung. Als ihre Stellvertreter wurden Helen Hoffmann von der Augustinerschule in Friedberg und Danyal Jovinda von der Adolf-Reichwein-Schule in Friedberg gewählt. Während Jovinda die Geschicke des Kreisschülerrates in der Vergangenheit als Delegierter verfolgt hat, ist Hoffmann nicht nur stellvertretende Schulsprecherin an der Augustinerschule in Friedberg, sondern auch Kooptierte im Kreisvorstand, sowie frischgebackenes Landesvorstandsmitglied. Der seitherige Landesschülerratsdelegierte Martin Teichert musste ebenfalls sein Amt abgeben, das jetzt ebenso Hoffmann übernimmt.
Durch die nötig gewordenen Rücktritte der Beisitzer Jonathan Weber und Jan Eble sowie die Übernahme von Carolin Fischer in den geschäftsführenden Vorstand wurden diese durch Pia Rosenberg (Augustinerschule), Nora-Lee Hofmann Badea (Gymnasium Nidda) und Oliver Natnael (Wolfgang-Ernst-Gymnasium, Büdingen) ersetzt. Die beiden Beisitzer Rabea Werda und Luca Brauburger blieben im Amt.

Foto: Wetterauer Zeitung vom 18.06.2021

„Nicht so voller Abschiedsschmerz wie gedacht“
Kurz-Interview am Abend der Abi-Abschlussfeier

Emilie vom Redaktions-Team der Paddel-Press hat die Abiturienten und Abiturientinnen am Abend ihrer tollen Abschlussfeier interviewt. Hier ihre Fragen und die Antworten (die Fotos auf diesen Seiten stammen von Emilie und Michelle):

Wie fühlt es sich für euch an, nach all den Jahren mit der Schule fertig zu sein?
„Sehr, sehr schön und entspannt, ohne Stress.“
„Ehrlich gesagt bin ich froh, kein Mathe mehr zu haben.“
„Es fällt ein großer Druck ab, die erste große Hürde auf unserem Lebens- und Berufsweg haben wir geschafft.“
„Natürlich sehr befremdlich, weil die meisten nicht wissen, was sie nach der Schule machen wollen.“
„Ganz angenehm und nicht so traurig oder voller Abschiedsschmerz wie gedacht.“
„Man hat mehr Freizeit und kann erst mal ausschlafen. Freier geht's gar nicht!“
„Toll ist, dass man aktuell aufstehen kann, wann man will – etwas traurig ist andererseits, dass man die Freunde und Freundinnen aus der Klasse nicht mehr jeden Tag sehen kann.“
„Mein Studiengang wird etwas stressig, das weiß ich jetzt schon. Ich bin gespannt.“

Ein Grund zum Feiern: 77-mal pures Abiglück!

Tolle Abschlussfeier trotz Pandemie - Dank & Wünsche, Fun & Show

77 Abiturienten und Abiturientinnen haben vor dem Beginn der Sommerferien unsere Schule verlassen. Corona hat ganz spezielle Bedingungen geschaffen, unter den dieses Abitur abgelegt und mit einer ziemlich spontan, aber super organisierten Abschlussfeier auch gewürdigt wurde: Es gab 26 Zeugnisse mit einer Eins vor dem Komma, elf lagen sogar in einem Schnitt zwischen 1,0 und 1,4. Alle Abiturienten haben die Prüfungen bestanden.

Zwei Leistungen hat unsere Schulleiterin, Frau Heinze, bei der Feier im Festzelt auf dem großen Schulhof besonders hervorgehoben: David Schönhals hat von allen Schülern in ganz Hessen den besten Bericht über sein Berufspraktikum geschrieben. Marlon Reiber, der kurz vor dem Abitur sogar noch Zeit fand, mit dem Redaktionsteam der Paddel-Press zu sprechen (siehe S. 17-19), war lange und vielseitig in der Schülervertretung engagiert, zuletzt als Kreisschulsprecher – und ganz am Ende seiner Amtszeit wurde er sogar zum Ehrenkreisschulsprecher ernannt. Wir sind sehr stolz darauf, dass er bei uns war.

Die Fotos vom Einzug der Abiturienten haben Emilie Heffel und Michelle Deerberg vom Redaktionsteam der Paddel-Press für euch festgehalten, moderiert wurde der emotionale Moment von unseren Ehemaligen Nele Schmidt und Yanis Anezakis. Frau Miriam Brause am Saxofon und Herr Christian Maul am Piano haben die Abifeier mit einem James-Bond-Soundtrack eröffnet, die Studienleiterin, Frau Kerstin Czekay, hieß alle Gäste willkommen. James Bond war auch auf zwei großen Leinwänden präsent.

Auf James Bond ging auch Frau Heinze in ihrer Ansprache ein: „Mit einem Notendurchschnitt von 2,19 hat Ihr Abiturjahrgang 2021 gute Leistungen gebracht, obwohl Sie wegen der Pandemie auf so vieles verzichten mussten, zum Beispiel Abipartys, Klassenfahrten und Mottotage. Wie wir gerade bei James Bond gesehen haben: Für die Lösung schwieriger Aufgaben braucht es Intelligenz, soziale Kompetenz, Risikobereitschaft und dazu loyale Mitstreiter im Hintergrund. Die hatten Sie auch: Eltern, Lehrkräfte, Tutoren.“

Frau Heinze sagte, dass die Abiturienten nun in eine gespaltene Gesellschaft entlassen würden, in der es viel Schwarz-Weiß-Denken und Streit um Freiheit contra Sicherheit gäbe, aber auch viele Chancen und große Aufgaben. „Bleiben Sie im offenen kritischen Dialog“, empfahl sie den Schulabgängern und schloss mit guten Wünschen, aber auch mit Dankesworten an Gabriele Schneider und Anette Schumbach. Beide scheiden aus dem Elternbeirat aus, wurden aber inzwischen zu Vorsitzenden des Fördervereins gewählt, der die Gestaltung der Abschlussfeier hilfreich unterstützte.

Glückwünsche kamen auch von der Schuleltern-beiratsvorsitzenden Andrea Nikolajew, von Bürgermeister Hans-Peter Seum und dem Magistrat der Stadt.

Der Bürgermeister meinte, er sei geflasht,

wie schön und stimmungsvoll die Feier sei – bei gerade einmal einer Woche Vorbereitungszeit für alle Abiturienten, die Schulgemeinschaft, die Eltern und den Förderverein, der das Fest unterstützte.
Nach der Pause trat Jongleur René Albert aus Köln mit einer tollen Lightshow auf. Es folgten die Zeugnisübergaben der Leistungskurse Englisch mit Tutor Roman Belter, Sport mit Christian Haas, Biologie mit Tanja Jung und Mathematik mit Katrin Landmann.
Als Jahrgangsbeste (Schnitt 1,0) wurden Leon Sang und Silas Zeitz geehrt, die sich auch im Leistungskurs Sport besonders engagiert hatten, mit dem Notenschnitt 1,1 folgte Alina Stephan. Den Abiturpreis Mathematik bekam Niklas Schweiss, für Chemie wurden Bernhard Kolbe, Leon Sang und Emma Zägel ausgezeichnet, für Physik Tim Pastuschka und Moritz Pfannkoch. Der Abiturpreis für Ethik ging an Emma Zägel.

Eine Ehrung für gute Leistungen in Französisch erhielten Jonas Eibach, Larra Simonian und Moritz Pfannkoch.
Zum Abschluss verblüfften unsere Abiturienten alle mit ihrer eigenen Show. Los ging es mit einer witzigen Rede von Marlon Reiber und David Schönhals, mit Gesang, Musik, Tanzeinlagen, Diashows und dem Quiz „Wer wird Millionär, nein: Tutor?“
Zum Schluss zeigte René Albert noch einmal seine Kunst, nämlich als Feuermagier.

„Unser Publikum hat uns so viel Mut gemacht!“

Besuch im Lumos-Lichtspiel & Lounge – Ein Blick hinter die Kulissen

Noch vor den Sommerferien war die Paddel-Press-Redaktion zu Besuch in der Nachbarschaft unserer Schule, nämlich im Lumos-Kino oder, wie es korrekt heißt: Lumos-Lichtspiel & Lounge. Wir wurden von Marius und Anne vom Mitarbeiterteam empfangen (siehe Bild auf Seite 2), es gab Popcorn, Limo und Cola und jede Menge Infos über das Herbstprogramm, über Kino zu Coronazeiten und über die Geschichte von Marius und Anne.
Marius ist seit April 2018 im Lumos-Team, er war nicht glücklich mit seinem Studium, hat erst ab und zu ausgeholfen und ist dann geblieben. Annes Job sind die Social Media des Hauses, beide können und sollen aber auch konzeptionell mitreden und ihre Ideen einbringen.

Welche Kriterien sind wichtig, wenn man sich beim Lumos-Team bewerben möchte?
„Das Gemeinschaftsgefühl wird hier großgeschrieben“, sagen Anne und Marius. „Wer bei uns einsteigen will, sollte deshalb unbedingt Teamgeist mitbringen, natürlich Begeisterung fürs Kino und für die Filme, viel Engagement fürs Publikum und zeitliche Flexibilität. Wir arbeiten dann, wenn andere ausgehen, nämlich abends und am Wochenende. Und wenn wir zum Beispiel eine Mitternachtspremiere haben, kommen wir auch mal erst gegen 4.30 Uhr zu Hause.
Ach so – und man muss volljährig sein, wegen der Zeiten und weil hinter der Theke und in der Lounge Alkohol ausgeschenkt wird.“

Wie viele Mitarbeiter seid ihr im Team?
„Wir sind knapp 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, darunter natürlich viele Aushilfen und Teilzeitkräfte, aber auch 15 Festangestellte. Nach der Wahl zum beliebtesten Kino Deutschland 2019, nach Promibesuchen von Otto und Bully Herbig und dem Erfolg unserer Angebote für Kinder, Jugendliche, Senioren, Klassikfans und so weiter wollten wir im Frühling 2020 großartig und mit vielen Freunden unser fünfjähriges Bestehen feiern.
Ihr wisst alle, was dazwischengekommen ist.“

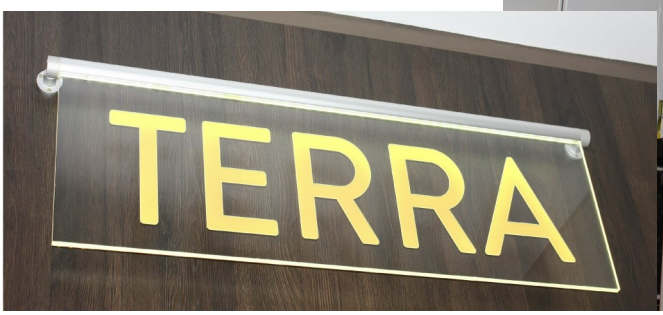
Wie seid ihr bisher durch die Corona-Zeit gekommen?
„Unsere Chefs, Joram Gornowitz, Steffen Presse und Sebastian Weiß, die das Lumos im Februar 2015 eröffneten, haben sofort reagiert und auf Kurzarbeit umgestellt, staatliche Hilfen beantragt und Einsparmöglichkeiten sondiert. Das Gutscheingeschäft und das Umfunktionieren der Lounge zum Take-Away-Imbiss haben uns ebenfalls über Wasser gehalten. Aber all das hätte nicht geklappt ohne die ungeheure Solidarität und Treue unseres Publikums. Alle haben uns soviel Mut gemacht und geschrieben: Bitte haltet durch, wir kommen wieder, wir lieben die Atmosphäre und das Gemeinschaftsgefühl.“

Könnt ihr eigentlich im Vorhinein sagen, wie ein Film beim Publikum ankommen wird?
„Bei manchen Filmen kann man es sich denken, Fast & Furious 9 gibt den Renner, das steht jetzt schon fest. Otto als Catweazle wird toll, weil die Leute sich in der Pandemie nach Humor sehnen und einfach mal wieder lachen wollen. Und die Schule der magischen Tiere wird die Kids begeistern. Manchmal kann man aber auch total danebenliegen und ein persönlicher Lieblingsfilm wird beim Publikum eher ein Flop oder umgekehrt.

Was sind eigentlich eure Lieblingsfilme?
Anne: „LaLaLand und The greatest showman.“
Marius: „Tennant und Inception.“

Und was bedeutet „Lumos“?
„Lumos bedeutet in der magischen Welt von Harry Potter ‚Licht‘ – und ‚Lichtspiel‘ ist ja auch anderes Wort für ‚Kino‘. Die Säle sind mit Ausnahme des kleinsten, ‚Mystique‘, nach den Elementen benannt: Ignis, Terra, Aqua und Aero – Feuer, Erde, Wasser und Luft. Insgesamt haben wir 619 Sitze, 152 im größten, 31 im kleinsten Saal.“

Nach dem Gespräch haben uns Anne und Marius noch durch das Haus und hinter die Kulissen geführt. Wir waren in einem Vorführraum mit Mega-Projektor, in den Büros und Besprechungszimmern, auf der Galerie, von wo aus man den Eingangsbereich von oben sieht, im Archiv mit den Filmplakaten und in einigen Sälen. Ein mega-cooler Besuch!
Mehr Infos: www.lumos-kino-nidda.de



„Ich wollte so schön und weiß wie Barbie sein“

Wie Miriam erfuhr, dass sie angeblich „anders“ ist – Story zum Thema Rassismus

Rassismus ist ein großes Thema, das aber oft nur abstrakt diskutiert wird. Die junge Autorin Miriam (14) erzählt hier aus eigener Erfahrung, wie der alltägliche Rassismus ihr Selbstbild und ihr Leben verändert hat. ***Miriam geht nicht an unsere Schule. Ihre Geschichte haben wir von der Seite www.qrage.org, diese wiederum gehört zu www.schule-ohne-rassismus.org*** *und mitten in die Diskussion, ob wir Courage-Schule werden wollen (siehe Seite 9). Jetzt hat Miriam das Wort:*

Als ich noch klein war, habe ich nie bemerkt, dass ich „anders“ bin. Ich spielte und malte genauso wie alle anderen Kinder in meinem Kindergarten. Ich war Miriam und ich konnte einfach „nur“ Miriam sein. Ich habe mit meinen Freunden Barbie gespielt, und wir haben Sandkuchen aus Sand und Wasser gemacht. Miriam war ein abenteuerlustiger Mensch und sie liebte es, mit ihrer Mutter zu backen und zu kochen. Miriam war sehr glücklich.
Ich war fünf Jahre alt, als ich zum ersten Mal bemerkte, dass ich anders war. Eine alte Frau griff mich und meine Mutter rassistisch an. Wir sollten „ihr“ Land verlassen, weil „wir“ hier nichts zu suchen hätten, sagte sie – und benutzte das N-Wort. Dieses Ereignis war traumatisierend und hat mich sehr geprägt. Ich fühlte mich zum ersten Mal anders . Seitdem habe ich immer wieder das Gefühl, als würde ich nicht hierher gehören, und war immer sehr sensibel, wenn es um meine Hautfarbe ging. Ich nahm eine Seife und wollte mich sauber schrubben.

Als ich in die Grundschule kam, war ich das einzige Kind in meiner Klasse, das Schwarz war. Im Kindergarten ist mir so etwas zwar aufgefallen, aber es hat mir nichts ausgemacht. Das hier aber war die Grundschule, und plötzlich war ich nicht mehr Miriam aus dem Kindergarten. Es war hart für mich, Freunde zu finden, und ich glaube, einer der Gründe war meine Hautfarbe. Damals passierte sehr viel in meinem Kopf. Die Diskriminierungen, die ich im Laufe meines Lebens erlebt habe, haben mich sehr verändert. Meine Hautfarbe nahm sehr viel Platz in meinem Leben ein: Ich war das Schwarze Mädchen Miriam und nicht einfach nur Miriam.

Ich erinnere mich noch sehr genau daran, wie ich in unser Badezimmer ging, als ich ungefähr sieben Jahre alt war, und eine Flasche Seife nahm und mich so sauber schrubben wollte, bis ich so weiß und schön war wie Barbie. Letztens erzählte ich meiner Mutter von diesem Vorfall, und sie fragte mich, warum ich so wie Barbie sein wollte und nicht wie all die anderen weißen Persönlichkeiten, die ich kannte. Ganz einfach: Seit ich klein war, spiele ich mit Barbie-Puppen und sehe mir Barbie-Filme an. Barbie ist das hübsche, weiße, blonde Mädchen mit langen Haaren und schönen blauen Augen. Sie ist alles, was wir in der westlichen Welt als schön empfinden – aber Barbie ist das komplette Gegenteil von mir. Miriam, so habe ich das damals empfunden, war das hässliche Schwarze Mädchen mit kurzen schwarzen Haaren und langweiligen braunen Augen.

Ich wollte Barbie sein. Nicht weil ich meine Hautfarbe nicht mochte, sondern weil ich so behandelt werden wollte wie eine Person, die aussieht wie Barbie.
Rassismus macht mich nicht einmal mehr wütend, sondern nur noch müde. Heute bin ich vierzehn Jahre alt und komme immer noch nicht so ganz mit meiner Hautfarbe zurecht. Aber ich habe gelernt, meine Hautfarbe zu akzeptieren. Trotzdem ist Rassismus für mich immer noch anstrengend, er macht mich – ehrlich gesagt – nicht einmal mehr wütend, sondern nur noch sehr müde.

Immer wieder möchte ich eine Pause von meinem Äußeren bekommen und mich lieber auf mein Inneres konzentrieren. Aber das ist schwer, wenn man von anderen Menschen vermittelt bekommt, dass man nicht dazu gehört, weil man eine andere Hautfarbe hat. Egal, wo Miriam hingeht, nirgendwo passt sie hinein. Entweder ich bin zu Schwarz für die nichtschwarzen Menschen in meinem Leben. Oder zu weiß für die Schwarzen Menschen in meinem Leben. Ich werde wahrscheinlich nie wieder Miriam aus dem Kindergarten sein können, aber das habe ich akzeptieren gelernt.
Jetzt, in diesem Moment, kann ich Miriam sein, die diesen Text verfasst. Miriam, die ihr Leben reflektiert. Miriam, die weiß, dass sie zwar „anders“, aber doch wie alle anderen Menschen ist. Miriam, die ihr Leben einfach nur noch genießen möchte.

Foto Barbie: John Angelillo/UPI Photo via Newscom picture alliance. Foto Regenbogenauge: Martin Galindo/LongVisual via ZUMA Wire .

Quelle: www.qrage.org – hier findet ihr noch viele andere tolle Texte und Storys von Jugendlichen zum Thema

„Die Menschen brauchen die Wahrheit“

Emmelie Specht gewinnt OVAG-Jugend-Literaturpreis – Sonderpreis geht an Klasse 9

Der erste Preis beim 18. OVAG-Jugend-Literaturpreis ging in diesem Jahr an Emmelie Specht und ihren Text „Die Sache mit der Wahrheit“.
Emmelie schildert darin eine junge Frau, die zwischen ihren voneinander getrennten Eltern steht, und verbindet diese Geschichte mit dem Schicksal vieler anderer Menschen, die zufällig mit ihr im Bus sitzen. Ihr Fazit ist:
„Die Menschen brauchen keinen Zucker. Sie brauchen die Wahrheit.“

Neben Geldpreisen können sich die 24 OVAG-Preisträger auch über die Teilnahme am einem Workshop freuen, bei dem etablierte Autorinnen und Autoren mit ihnen ihre Texte lektorieren. Hinzu kommt ´die Veröffentlichung in dem Buch „Gesammelte Werke“ im Februar 2022. Danach geht es auf Lesereise an 38 Schulen. Übrigens war unsere Schule beim OVAG-Jugendliteraturpreis gleich zweimal unter den Ersten: Der Karlhans-Frank-Gedächtnis-Preis ging an die ehemalige 9. Klasse und ihr mit Herrn Markus Hofmann durchgeführtes Unterrichtsprojekt „Von der Idee zum Hörspiel“. Der Preis ist nach dem verstorbenen Ortenberger Schriftsteller und Regisseur Karlshans Frank benannt.

Lest in der nächsten Paddel-Press-Ausgabe unbedingt über <u>Emmelies Besuch in der Redaktion</u>!
Es war sehr inspirierend und wir haben uns danach noch lange über das Thema „Geschichten finden und erfinden“ unterhalten. Es kam heraus, dass alle in der Redaktion sehr gern schreiben (kein Wunder!), dass die meisten Tagebuch führen und viele unveröffentlichte Texte in der Schublade haben. Zur Erinnerung: Schickt uns EURE Stories, Gedichte und Ideen unter
paddel.press@gymn.wtkedu.de

Die schlimmste Nacht

Eine Gespenstergeschichte aus der Gegenwart und ein Zeitreise-Projekt der 5d (2020/21)

Meine Familie und ich wollten in ein Schlosshotel. Auf Google hatten wir schöne Bilder von einem solchen Hotel gefunden. Als wir dort ankamen, sagte mein Opa: „Jetzt sind wir gleich da.“ Doch zunächst sah es so aus, als würde die Straße kein Ende nehmen. Endlich sahen wir das Schloss. Es war 21.11 Uhr.
Wir gingen hinein und wollten auf die Rezeptionsklingel drücken, doch mussten wir feststellen, dass es keine gab.
Meine Mutter rief: „Herr Butter, sind Sie da? Hier ist Familie Potter!“
Herr Butter kam und sagte gestresst: „Hallo, Sie sind also Familie Potter. Wir haben nur noch zwei Doppelzimmer und ein staubiges Stübchen im kalten Keller. Bitte verzeihen Sie mir, ich muss wieder ins Büro. Herr Kukui, wo bleiben Sie denn?“
Und schon war Herr Butter verschwunden. Da kam ein dürrer Mann durch eine der vielen Türen auf uns zugesprintet. Er trug ein kleines Schildchen auf der Brust. Darauf stand „Peter Kukui“. Er zeigte uns die Zimmer und rief flüchtig: „Ich muss leider zu Toni Stark, um ihn zu bedienen.“ Weg war er. Ich sagte den anderen „Gute Nacht“ und machte ich auf den Weg zu meinem Zimmer im Keller. Unterwegs dorthin musste ich an einer Art Bildergalerie vorbei.
Ich las die Namen: Fred Butter, Ash Butter, Ron Butter, Flash Butter, Justus Butter, Captain Butter, Schildrich Butter und Schwerthold Butter. Ich fühlte mich beobachtet und glaubte, gesehen zu haben, dass sich die Augen von Fred Butters Porträt bewegt hatten. Plötzlich legte jemand die Hand auf meine Schulter und ich erschrak so stark, dass die Hand wegzuckte. Ich dreht mich um.
Der Mann brummte: „Hallo, ich heiße Thor. Geh in dein Zimmer und bleibe dort, denn sonst begegnest du Molten. Molten ist ein Gespenst. Er hat in seiner Spuklizenz ‘Spukklasse 100‘ stehen. Hinter dem Schloss ist ein Lavasee mit einem Vulkan. Neben dem Schloss befindet sich eine tiefe Schlucht mit Rauch darin. Links neben dem Schlosshotel erhebt sich ein Berg mit sehr vielen spitzen Kanten. Molten soll an allen drei Orten wohnen und jeweils nur um Mitternacht herauskommen. Jetzt ist es schon 22 Uhr. Also, geh besser schlafen. Tschüs!“
Ich gehorchte und machte mich schleunigst auf den Weg in mein Zimmer. Ich musste an vielen Ritterrüstungen vorbei, dabei fühlte ich mich erneut beobachtet. Endlich in der Kammer angelangt, schaut ich erneut auf die Uhr. Es war 22.50 Uhr und ich legte mich schlafen. Plötzlich hörte ich ein gruseliges Lachen und schreckte aus dem Schlaf hoch. Es war inzwischen 23.30 Uhr. Ich wollte nach draußen gehen, aber als ich die Tür öffnen wollte, fielen zwei der großen Ritterrüstungen um und ich war eingesperrt. Mit aller Kraft drückte ich gegen die Tür und versuchte, die Rüstungen davor wegzuschieben, ab es ging nicht. Erst um 23.40 Uhr schaffte ich es doch und lief anschließend durch einen Gang, einen sehr langen Gang, wohlgemerkt. Ein Kettenrasseln hinter mir – und dann fiel eine Axt nach der

anderen um und in den Gang hinein. Ich musste rennen, um nicht getroffen zu werden. Plötzlich knackte es, der Kerzenleuchter fiel herunter, die Turmuhr schlug Mitternacht und durch einen Lautsprecher hörte man Herrn Butter rufen:

„Verbarrikadiert euch in euren Zimmern! Molten, der Geist von Fred Butter, ist erwacht!“
Das alles passierte direkt hintereinander. Dann folgten laute Schreie von oben:
„Rette sich, wer kann – aaaahhhh!“ Dazwischen heulten Kinder.
Ich rannte, sah eine Wendeltreppe.
Ich lief hinauf, krachte ein, und aus den Mündern der Porträts auf den Gemälden rann Blut. Oben aus dem Dachboden kam schwarzer Rauch, spitze Zacken bohrten sich durch die Wände.
Lava tropfte von der Decke herab, und dort lag ein Totenkopf. Es gab außerdem noch ein Erdbeben.
Ich sah, wie Herr Butter in all dem Durcheinander von einem Backstein erschlagen wurde. Ich rannte, ich rannte um mein Leben.
Eine Frau wurde von einer Zacke erstochen.
Draußen donnerte es und Blitze zuckten.
Schließlich sprang ich in eines der leeren Zimmer und warf die Tür hinter mir zu. Der Vorhang wehte, obwohl das Fenster dahinter geschlossen war. Drei Fledermäuse verwandelten sich in Vampire, zwei Skeletten standen auf und zehn Werwölfe jagten herum.
Dort kam ein alter Mann mit einer Axt im Kopf.
Ein Ufo stürzte ins Schloss. Hässliche, schleimige Aliens stiegen aus und schossen ätzende Säure durch die Luft. Es regnete Pfeile und Frösche.
Das Schloss war nur noch ein Ruine. Ein Lava-Geistdämon brüllte: „Das wird auch mit den beiden Söhnen von Schildrich Butter passieren! Hahahaha!“
Alle waren tot, außer mir, Harry Potter.
Die Monster, das Ufo und Molten verschwanden und nahmen das schlechte Wetter mit sich. Die Polizei, der Krankenwagen und die Feuerwehr kamen und steckten mich in ein Waisenhaus…

Fortsetzung folgt.

Autor der Geschichte ist Luca aus der heutigen 6d. Seine insgesamt drei Zeitreisen entstanden in einem Deutsch-Projekt seines Lehrers, Herrn Christoph Henrich.

Ballett, Malen, Radfahren, Kung Fu, Trompete...

...und was sind EURE Hobbys? Spannende Stunde über unsere Freizeitbeschäftigungen

Emilie tanzt seit ihrer frühsten Kindheit Ballett und darf seit einiger Zeit den anspruchsvollen Spitzentanz üben. Außerdem hat sie mit vier Jahren angefangen, Klavier zu spielen und sitzt an Heilig Abend in der Kirche von Wallernhausen sogar an der Orgel. :

Frida zeichnet Mangas, liest viel und schreibt Geschichten, liebt das Reiten und das Springen auf dem Trampolin, spielt Basketball, hat schon Gitarre und Trommel ausprobiert und in letzter Zeit das Klavier für sich entdeckt. Sie ist in der glücklichen Lage, bei ihrer Mutter Malkurse nehmen zu können.

Luke Simon spielt Trompete und reitet, er fährt gern Skateboard, kümmert sich um seine beiden kleinen Hasen und ist gefragt beim Programmieren von Webseiten. Außerdem hat ihn der Besuch unserer Schulfirma „frunana“ fasziniert und er tüftelt an mehreren eigenen Geschäftsideen.

Aiyana trainiert seit acht Jahren Kung Fu an den Kampfkunstschulen „Weiße Krabbe“ in Hungen-Villingen. Sie trägt die braun-weiße Schärpe, Kung-Fu-Meister haben den Rang der schwarzen Schärpe erreicht (siehe Bild rechts). Ihr Trainer ist Meister und sie stolz darauf, von ihm lernen zu können. Kung Fu dient nicht dem Angriff, sondern der Selbstverteidigung, die Beschäftigung damit hat viel mit Selbstbewusstsein, Selbstdisziplin, Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und des Charakters zu tun, sagt Aiyana.

Maja:liest Fantasy-Bücher, malt, zeichnet, springt und bringt sich seit einiger Zeit selbst das Keyboardspielen bei. Früher einmal hat sie sehr viel im Verein getanzt, aber hier hat Corona einen echten Schnitt gesetzt und bis jetzt hat sie dieses Hobby noch nicht wieder aufgenommen.

Michelle liebt es, Sprachen zu lernen. Sie hat festgestellt, dass sie Vokabeln sehr schnell behält, mag Englisch in der australischen und der amerikanischen Variante, hat Spanisch gewählt und lernt seit einem Jahr Koreanisch. Sie möchte gern nach Korea ziehen und plant einen längeren Sprachaufenthalt dort, zusammen mit ihrer Freundin Emilie. Kein Wunder, dass die beiden jobben, sparen und K-Pop-Tänze lieben!

Lea hat vor drei Monaten mit Tischtennis angefangen, ebenso lange spielt sie Klavier und sie ist aktiv in der Jugendfeuerwehr. Außerdem turnt sie gerne und bringt sich alle Nötige dazu selbst bei.

Emelie malt und zeichnet gern und liest jede Menge Fantasy-Bücher. Auch Hadiqa zeichnet gern, spielt Fußball und Basketball mit ihrem Bruder und hat beschlossen, in einen Sportverein zu gehen. Und die redaktionelle Begleiterin der Paddel-Press-AG, Frau Inge Schneider, ist nicht nur Journalistin, sondern auch Tanzpädagogin in der Büdinger Mittelalter-Szene.

Eine super-spannende AG-Stunde zum Thema Hobbys war das! Und jetzt interessiert uns: Was macht IHR so in eurer Freizeit? Schreibt uns unter paddel.press@gymn.wtkedu.de

Alles Gute unterwegs in die Zukunft!

Das wünscht unseren Abiturienten und Abiturientinnen vón ganzem Herzen

Eure Paddel-Press-Redaktion

In der nächsten Ausgabe:

Kunst & Literatur: Unsere Schule gewinnt! – Nachgefragt: Niddas Bürgermeister Hans-Peter Seum und unser Schul-Sanitätsdienst im Interview – Zu Besuch in unseren AGs: Von der Ackerdemie zur Schulfirma – Unterwegs in Niddas Unterwelt und in unserem Uralt-Gymi am Schotten-Kreisel!!!